

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
44 (1930)**

113 (16.5.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-571517](#)

Republik

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat je Abhöler vor der Ergebnisszeit (Peterstraße) 2.50 Reichsmark, in Hause ab durch die Post bezogen für den Wert 2.70 Reichsmark.

Dreis 15 Pfennig

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 7
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Küstringen, freitag, den 16. Mai 1930 * Nr. 113

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernprediger Nr. 58 u. Nr. 109

Kleine Justizreform gestern vom Reichstag abgelehnt

Peinliche Situation für den neuen Minister Bredt.

Eigenbericht aus Berlin.
Am 15. Mai, dem Tage des Wiederzusammensetzung des Reichstagsparlaments stand der neue Reichspostminister Dr. Bredt zum ersten Male vor dem Reichstag. Er redete kurz und stellte dennoch einen ministeriell-parlamentarischen Weltfrieden auf. Das Haus saß sich nach dem Auftreten Bredts zu einer einmütigen Willensfindungsgesamtheit zusammen. Endlich eine Einigkeitssitzung, aber nicht für den Minister, sondern gegen den Minister. Beides Geschehnis mit Aenderung des Gerüstsversicherungsgesetzes wurde einstimmig abgelehnt. Nicht einmal den Antrag auf Ausschüsseberatung stellte ein Minister aus einer Regierungsnomerie.

minister Wissel vertroth. Dieser habe eine Bedeutung des Kapitalmarktes für den Wohnungsbau auch durch Aufhebung der Kapitalertragssteuer unterstellt. Damit lagte Wissel zuerst willkürlich nichts neues. Alle eine Bedeutung des Kapitalmarktes auf dem Baumarkt und damit zu einem Rückblick von ieh Erwerbslohen in den Produktionsprozess ist auch die Sozialdemokratie bereit, alles Notwendige zu tun. Ob die Aufhebung der Kapitalertragssteuer dafür ein geeignetes Mittel ist, darüber kann man, wie ich in eingehenden ausführungen zweiter Meinung sein. Er erwiderete den Minister sofort, doch dieser die Diskussionen gründungsverschieden habe. Es handele sich um eine

ein Mitglied aus einer Regierungsparcie.
Der Gesuchsteller wollte die Räumung der Anwältsgebüüten in Armenrechtssachen, ferner wollte er eine Berufung in Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche nur bei einem Betrag von 200 RM zulassen. Die amtsgerichtliche Zuständigkeitsgrenze, die in der Vorfristsgesetz 600 RM betrug, sollte auf 1000 Reichsmark erhöht werden, so daß also erst bei Rechtsfällen in Werte von über 1000 RM das Landgericht in Anspruch genommen werden könnte.

Der sozialdemokratische Redner Dr. Marum bezeichnete den Gesetzentwurf als unsozial.

Der Lübeder Serum-Tod

Das Reichsgesundheitsamt hat Prof. Dr. Lange von der Tuberkuloseabteilung beauftragt, die wissenschaftlichen Feststellungen in Lübeck zu treffen, damit alsbald die rätselhafte Angelegenheit des Sänglingssterbens einwandfrei geklärt werden kann.

und plutoökonomisch. Er verlangte die Ablehnung schon bei der ersten Beratung. All weiteren Redner aus dem Hause schlossen sich dem sozialdemokratischen Sprecher an. Das Schicksal des Gescheiterten war dementsprechend. Er wurde ruhlos degradiert.

premieren. Es wurde statuös besprochen.
Das Haus wandte sich dann dem Gesetzesentwurf über die Ermächtigung an, um finanzielle Maßnahmen zwecks Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung und Förderung der deutschen Wirtschaft zu erlösen. Es handelt sich um eine Ermächtigungsrechte für die Reichsregierung, sie soll das Recht erhalten mit Zustimmung des Reichstags einen Ausfallbeschluss des Reichstags auf den Gebieten des Stenearabuges vom Kapitalmarkt, der Kapitalobersteuer, der Wertpapiersteuer und der Besteuerung inländischer Aktiengesellschaften finanzielle Erleichterungen zu treffen. Der I. Weltkrieg in Austritt genommenen Maßnahmen soll sein, dem deutschen Kapital eine Anlage in Deutschland jetzt wünschenswert, eine Anlage im Auslande erscheinen zu

Schiffskatastrophe.

Der amerikanische Passagierdampfer *Gitanito* ließ sich bei Barnegat (New Jersey) in dichtem Nebel mit dem Frachtsschoner *Muzza* zusammen. Der Schoner wurde kurz nach der Katastrophe ein Opfer der Wellen, die von der reiche Seeleute werden vermisst. Die von der Belegung gereckten Flügelvierer wurden von Küstenfischern übernommen.

lassen. Die Regierung erhofft von diesen Maßnahmen neue Arbeitsmöglichkeiten für die werttätige Bevölkerung und die Abnahme der

Zahl der Erwerbslosen.
Für die Sozialdemokratie machte der Abgeordnete Keil geltend, daß der Gesetzentwurf verfolgungsüberhaupt bei und darum auf Annahme einer Zweidrittelmehrheit bedürfe. Keil polemisierte lediglich gegen die verlangte Aushandlung des Reichstages. Nicht eine Aushandlung, sondern der gesamte Reichstag habe über die Finanzanträge zu entscheiden. Der Reichstagsabgeordnete habe fast in jeder seiner Reden über die Notwendigkeit von Beratungswahlen gesprochen. Hier wolle man aber den Reichstag auf wichtigen Gebieten von der Beratungswahl ausnehmen. Keil erhob dann im einzelnen Bedenken gegen die beschäftigten Senatsentfernungsvorlagen. Er bemühte sich, so überzeugt in absehbare Zukunftseinflüssen möglichst seien.

Der Reichsfinanzminister vertritt sich dadurch herauszutreden, daß er sich hinter die frühere Regierung und den Reichsarbeits-

Maria Orsla gestorben. Opfer der 10 Veronaltabletten. Im Banne einer wilden Leidenschaft aus der Welt gegangen

minister Wissell vertrat. Dieser habe eine Verlebung des Kapitalmarktes für den Wohnungsbau auch durch Aufhebung der Kapitalertragssteuer unterstützt. Damit lagte Molden hauer wirtschaftlich nichts neues. Für eine Förderung des Kapitalzuflusses auf dem Baumarkt und damit zu einem Rückfluss von ihm Erwerbslohen in den Produktionsprozess ist auch die Sozialdemokratie bereit, alles Notwendige zu tun. Da die Aufhebung der Kapitalertragssteuer dafür ein geeignetes Mittel ist, darüber kann man, wie Kell im eingehenden ausführliche zweiter Meinung sein. Er erwiderte dem Minister sofort, daß dieser die Diskussionsgrundlage verschoben habe. Es handele sich lediglich um die Frage, ob die Regierung unter Ausschaltung des Parlaments die Ermächtigung erhalten solle, leibliche Steuererleichterungen vorzunehmen. Der Bericht Moldenhauers, durch den Wissell zu schließen sei, komme mißglückt. Keine Partei sei verpflichtet, jede Vorlage anzunehmen, die von einer Regierung eingebracht werde, in der sie selbst nur eine Minderheit darstelle. Den erbt Kell an sogar sämtliche Regierungsparteien den Reichskanzlerminister eine Vorlage abzulehnen. Die Sozialdemokratie werde das Ermächtigungsgesetz bekämpfen.

Der Geheimrat wurde dem General-
schatz zur Weiterberatung überwiesen.

gegangen.

Die berühmte Schauspielerin Maria Orska ist heute nach in Wien an den Folgen ihres Vergiftungsversuchs gestorben.

Die Schauspielerin Maria Orska, die schon seit Jahren Morphinistin ist und von Sanatorium zu Sanatorium wanderte, lag in einem Wiener Sanatorium im letzten Jahr Februar.

Rechts der Standorte ihres Befreiungsversuchs gestorben.

Rechts der Standorte ihres Befreiungsversuchs gestorben.

Wiener Sanatorium im Sterben. Zahl ver-
narrt abfallen ließ, die sie in ihrer Rauch-
sucht — manche vermuten auch: in Leidmorde-
rischer Absicht — auf einmal zu sich genommen
hat, dachten sie in einem Zustand völliger Be-
wusstlosigkeit verloren lassen, eine hinunterre-
genden Täuschung gab der unglücklichen
Frau den Rest. Maria Orska, englisch, lau-
genhaft, immer etwas hysterisch, dachte
Gründe doch sehr sympathisch, stand lange im
Mittelpunkt der sogenannten "Berliner Ge-
sellschaft", die immer neue Stände zu er-
wählen wußte, in deren Mittelpunkt die Künfti-
gerin stand. Da war die Gesellschaft mit ihrem
zweiten Mann Baron v. Bleibtreu, die
einzelheit so viel Stand ausgeworben hat. Da
waren seitliche Szenen in den kleinen
Localen des Berliner Weltens, von
denen man nicht gern zu berichten wußte. Viele Leute, die kepsisch waren, hielten das
alles, die Morphiumpunkt und die nie abbrechende
Szene auf der Bühne der Reinhardtischen
Kommissarien in der Schumannstraße in Ber-
lin. Die Orska spielt eine ihrer Paraderollen
in einem rügenden Kaiser, so jugendlich, so
hübsch und so dekadent, daß das
Publikum in spontanen Beifall auf öffnen
wollte. Maria Orska donti mit gläde-
ndem Lächeln. Der etwas starke Mund wie-
digte vor Aufregung. Die dummkopfigen
Athen haben einen siebzehn, fast entarteten
Glanz. Das Sünd geht zu Ende, die hinterhältige
Jugend dienten der Künftigerin mit
minutenlangen Kundgebungen. Dann klappt mit
einer leichten Vorhand, Maria Orska wantt in ihre
Garderobe zurück. Die bewegten Zuhörer, die
in froher Laune das Theater verlassen, ohnen
nicht welche Tragödie sich jetzt hinter den Kul-
issen abspielte. Maria Orska, vor Erjohlung am
ganzen Leibe äiterrnd, bestommt: Schrei-
tänzchen, zerstört in einem Todtbius-
chall den Spiegel ihrer Garderobe und röhrt
wie wild durch die Räume. Nur unter größter
Schwierigkeit gelingt es einer Wärterin und
einem Arzt, die frische Frau, die fortgleich
um Morphin bemüht ist, durch eine Ein-
spritzung zu beruhigen. Eine halbe Stunde
später führt man sie im Auto ins Sanatorium
von der Stätte ihres Triumphes in ein Kron-
fensimmer.

Abbaupläne.
g die Arbeitslosen-Unter-
! Ein Vorstoß der Sozial-
im Auschub.

Reichsarbeitsminister Stegerwald er-
klärte, daß er sich in den Vorstößen und in der
Sanierung der Reichsanstalten in seiner
Weisung anhören könne. Er wolle versuchen,
den endgültigen Vorstoß des Reichskabinets
in 8 bis 14 Tagen vorzulegen.
(Bundesrat, Mittwoch, 1. Mai) meint darauf

Eine andere Szene. In einem sehr eleganten Lokal des Berliner Weltens lädt Maria Orosa mit Verwandten und Kollegen zusammen. Sie ist docter Laune, lacht jetzt unaufhörlich, erzählt Anekdoten, dann distanziert sie sich ehrig mit einem älteren Herrn, der ein wenig zu sein scheint, über Vererbungstheorie. Möglicher, ganz jäh, kommt sie zu einer Kritik. Maria Orosa wird bleich, magt ein finsternes Gesicht und bekommt unvermittelt einen Weinkampf. Die anderen Gäste werden außerordentlich, das Zuprosten fallen, allen am Tisch umstehenden ungehemmt peinlich. Schließlich gelingt die Rücksicht in einem Wutanfall Gläser und Tellern und muß hinausgeschafft werden. Werde geht der Weg? Wie

Abgeordnete Dr. Wölffel weiß, wieviel Arbeit es hier gibt, das von der Reichsversammlung angenommene Durchschnittsangebot von 1,3 Millionen zu unterschreitenden Arbeitslosen tatsächlich verhält. Insbesondere in Südwürttemberg ist die Durchschnittszeit bis zur Miete bis April schon auf 248.000 Arbeitslose unterteilt worden. Wenn man jetzt mit einem Durchschnittsangebot von nur 1,5 Millionen Arbeitslosen unterstüttet gerechnet werden kann, dann ist dies ungerecht. Das sei angestellt, das am 1. Mai noch Unterlöhner und 2 Millionen Arbeitslosen ganz ausgeschlossen. Hinzu komme, daß die Vorschläge der Reichsversammlung eine Wirkung hätten, die geradezu verhängnisvoll sein wird. Nach der Erhebung über die Verteilung der Unterstützungsempfänger im vorigen Jahr noch der jüngsten zurückliegenden Beitragswoche hat sich gezeigt, daß nur 25 Prozent eine Beitragszeit von 52 Wochen zu verzeichnen haben. Zeit sollte aber noch den Vorholungen der Reichsversammlung für alle Unterstützungsempfänger, die weniger als 22 Beitragswochen vor der Annahmepflicht der Arbeitslosenunterstützung zu verzeichnen hätten, die Unterstützung auf die Krisensicherung herabgemindert werden. Daraus wurden gerade die Unterstützten der höchsten

Klasse bis zur Klasse 8 hinab betroffen.

Der Haushaltssatzung des Reichstages hat am Donnerstag sämtliche sozialdemokratischen Anträge auf Ausbau der Invalidenversicherung und auf Beseitigung der Streichungen am Sozialstaat abgelehnt. Wie hinweise auf die Gefährdung der Volksversorgungheit waren vergeblich.

Die für die Kleinrentnerunterstützung im Staat vorgesehene Summe von 35 Millionen Reichsmark wurde auf 40 Millionen erhöht. Der Zuschuß des Reiches zur Aufwertung der Renten in den Rentenversionsfassen ist auf Antrag Aufzähler (SoL) von 3 auf 3½ Millionen erhöht worden.

Am häufigster hochdebatte die Frau, auch eine der menschlich kompliziertesten und interessantesten Erscheinungen des deutschen Künstlerlebens gewesen ist, so enden mußte. Die Weltkrieg ist um so anerkennenswerter, wenn man bedenkt, daß die Künstlerin, die auf die Bühne ein so reizvolles Deutsches sprach, eigentlich aus Russland stammte und die deutsche Sprache erst im Wiener Domle ihres Onkels erlernt hatte. Wie war es auch, wo sie den Entschluß zog, vor Bühne zu gehen, der ihre Zeidenkunst jenseits fröhlicher Jugend gehört hätte. Dagegen ein ergreifendes Rauschahl führte u. a. nach Wien, Brag, Hamburg und vor allem nach Berlin. Erbauer war nur ihr Spieler. Schlußendlich, jetzt wie es auch ist Schlußendlich,

Schlagende Wetter!

28 Todesopfer in einem amerikanischen Bergwerk.

(Neuport, 16. Mai. Radiospiel.) In Neuport (Pennsylvanien) ereignete sich am Donnerstagabend in einem Kohlenbergwerk eine schwere Schlagwetterkatastrophe, der 28 Menschenleben zum Opfer fielen.

Ein großer Teil der aus 400 Mann bestehenden Arbeiterchaft war Stundenlang eingeschlossen und konnte nur unter außerordentlich schwierigen Umständen gerettet werden.

Bergarbeiter und Kriegsrüstung.

(Kralau, 16. Mai. Radiospiel.) Der in Kralau tagende internationale Grubenarbeiterkongress hat eine Entschließung gegen die weitere Aufzehrung der Staaten gefasst. Um die ganze Welt von der Notwendigkeit dieses Protests zu überzeugen,

hält er den Kongress für notwendig, einen 24-stündigen Streik der Grubenarbeiter aller Länder!

(Griechenland, 16. Mai. Radiospiel.) Durch wildende Hunde wurden in der letzten Nacht mehrere Grubenarbeiter in dem nahegelegenen Gute Sordello erschlagen. Morgens wurden zwei einem Arbeitgeber gehörende Kühe zu auszulösen. Die Tiere waren so schwer verletzt, daß sie geschlachtet werden mußten. Zur ganzen wurde als „sechs Kühe getötet“. Die Hunde wurden schwer bzw. leicht verletzt. Die Einwohner gerieten in große Erregung. Sie haben ihre Kühe in den Stall bewahren müssen, um sie vor weiteren Schäden zu bewahren.

Auch rumänische Minister machen sich gefügt.

(Aus Balkan wird gemeldet:) Das liberale Blatt „Cedeno“ beschuldigt einige Mitglieder der Regierung schwerer Verfehlungen. Dem Blatt zufolge soll Ministerpräsident Maniu den Staat um viele Millionen geschädigt haben, als er den Palast Cantacuzino für Zwecke des Ministerpräsidiums auf Staatsosten mietete. Minister habe trotzdem nur 1½ Millionen Lei an Jahresentommen habe, bisher 14 Millionen Lei zur Tilgung seiner Schulden entrichtet. Es wird ihm ferner vorgeworfen, daß er ein Goldbergwerk gespachtet habe, das aber die Nachsumme vom Staate geahnt werde. Dem Finanzminister Moldovan wird vorgeworfen, daß er das Einkommen des liebenköniglichen Gedankens für einen Zweck verwendet habe. Schließlich werden auch der Kriegsminister, der Binnenminister Ionelieci und einige Bundesdirektoren schwerer Verfehlungen beschuldigt.

Genizelos Verhalten gegenüber dem deutschen Geschwader.

Ärmlich wird mitgeteilt: Das Verbündete des griechischen Ministerpräsidenten Genizelos dem deutschen Geschwader gegenüber in verschiedenen Begegnungen als nicht loyal geltend gemacht worden. Er habe dem Geschwader seinen Blut in Aussicht gestellt, sei aber zur Abfahrt nicht erschienen. Hierzu erkannten wir von unterschiedlicher Seite, daß die Tatjache zwar richtig geltendiert sei, doch man aber gegenüber der außerordentlich freundlichen Aufnahme, die das Geschwader durch die griechischen Behörden gefunden habe, nicht von einer abhörschlichen Beurteilung des Geschwaders durch Genizelos sprechen könne. Bielefeld bei Genizelos, der sich an einer japanischen Reise befinden habe, ist jetzt in Ägypten eingetroffen, um seinem Heimath noch zu schauen.

Schweres Motorradunglück.

In Schwerin verunglückten vor dem Kaserne mit ihrem Motorrad der Unteroffizier Hildebrandt und der Gefreite Fischer. Fischer war sofort tot, Hildebrandt wurde schwer verletzt.

Von der Dresdener Hygiene-Ausstellung.



Großaufnahme eines kleinen Tyrannen. Herr Niob, der böse Feind des Menschen, ist auf einem vielbeachteten Modell der Dresdener Hygiene-Ausstellung in Riesenformat abgebildet, um so alle zu warnen, die dem Werden und Wachsen des kleinen Tyrannen durch unhygienisches Verhalten Vorhaben leisten.

Schurkischer Mädchenverführer und Betrüger

Zwei Mädchen unglücklich gemacht.

Aus Bremen wird uns berichtet: Es ist eine im Leben häufig wiederkehrende Tatart, daß Kinder hochachtbarer, edlerer Eltern das gerade Gegenteil werden. Einen solchen Fall konnte vor einigen Tagen auch der Bremer Einzelrichter Dr. Lüder feststellen. Auf der Anklagebank saß ein kleiner, lässig aussehender junger Mann, von dem erkl. wie die junge Mädchens gerne leben können. Richard dachte daran, daß dieser junge Mann schon wiederholte Verbrechen vorgetragen habe.

Der Bremerdose machte er sich als Arbeitslosen an ein junges böhmisches Mädchen, entzückte dessen Herz, und stand im Sturm und Bald wurde die Tochter eines alten Verlobten bemerkbar. Leider ist es immer noch herzliches Ansehen, daß eine uneheliche Mutter als „Gefallene, Gesäßelie“ angesehen und geächtet wird, während gewisse Mütter, die ihren Treiben keine Schanden aufstellen, aber „unermüdliche Folgen“ zu verbüten wissen, immer noch, wenn auch mit heimlichem Augenzwinkern, als „anständige Mädchens“ gefeiert und geachtet werden.

Das mochte auch dieses Mädchen, und darum trachtete sie, von Bremerhaven fortzukommen. Sie suchte Stellung an anderthalb ihrer Heimat. Auf der Suche nach Stellung kam sie durch weite Teile Deutschlands, bis sogar bis nach Italien. Ihren Liebsten behielt sie, den dem Gedanken an das zu erworbene Kind und ihrem gemeinsamen Erleben befreit, bei sich. Einwas vermögend, gab sie nach und nach 1800 R.R. der, ohne Stellung zu finden. Schamhaft, mit blutenden Herzen und in Angst vor dem Vater schrie die Unglückliche nach Bremerhaven zurück.

Der „Verlobte“ hingegen lebte sich in Eisenach sehr wohl. Der unverschämte Bengel brauchte bald wieder Geld. Um solches zu erlangen, sandte er ihr nach Bremerhaven ein Telegramm, das den Inhalt, daß er wegen Meinungsverschiedenheit sei und Geld zwecks Freilassung benötige. Obwohl immer noch volles Vertrauen in sie bestand, kam sie diese Ansage doch etwas unglaublich vor. Sie fragte bei der Poststelle in Eisenach an und erhielt die Antwort, daß ihr Liebster auf freiem Fuße lebe und keine Anklage gegen ihn schwere.

Was aber begann der Schurke in Eisenach? Er handelte dort mit der Tochter eines Regierungsrates an und schmähte auch diese, haben zurückzulehnen. Es gelang ihm auch, von ihnen zurückzulehnen. Es gelang ihm auch, von

Unsere tägliche Erzählung:

Die Seele des Ostens.

Nach einer wahren Begebenheit

von Wilhelm Carl
(Nachdruck verboten.)

Am Abend des 14. März 1927 sah der chinesische Admiral Bi in Hinterzuhause des Teehauses „Zur immerwährenden Güte“ in Shanghai, vier „Sister-tsin“, inadäquate geistige Lotteriere und Schokolade mit der liegenden Sängerin Kee-seng, der Blüte chinesischer Singalong-girls. Er hatte den goldenen Uniformrock ausgezogen, läßt auf einen Stuhl geworfen und es sich auf dem „Klang“, dem aus Jinglesteine aufgemauerten chinesischen Orient, dicht neben der Sängerin bequem gemacht. Weit draußen auf der Augenreise ankerte sein Geschwader, der Stabs-Sun-Tschuan-jangs, des mächtigen Gouverneurs-Schantungs und -Schiffs; vier Kreuzer, zwei Kanonenboote und fünf Torpedobräger.

Admiral Bi erzählte gerade der Sängerin eine gewogene, aber er plötzlich vor der Tür einen scharfen Wortschlag mit dem Dienst. Gleich darauf flog die Tür weit auf, und sein Adjutant stand im Zimmer. Er weiß wie eine frischgezogene Wand, und die Sängerin schloßt ihn unter dem Seide. Unter Verleugnung aller Form war er sich auf den nächsten Stuhl und rührte: „Exzellenz — ein großes Unglück! Ihre Glorie ist leider abgedampft.“ Admiral Bi erwiderte den Wort, zog den Uniformrock an, mustete den Mädchens eine tiefe Verbeugung und schritt hinaus. Ein Auto brachte ihn zu seinen Adjutanten zum Hotel. Im selben Monat konnte er noch erkennen, wie der Wind die letzten Rauchsalmen seiner sonstigen Schiffe verwehte.

Um andern Morgen bestieg Admiral Bi einen japanischen Dampfer und fuhr nach Tientsin. Er meldete sein Missgeschick und wußte. Nach einigen Wochen erhielt er ein sehr verständlich gehaltenes Telegramm von höchstem Vorgesetztem, dem General Sun-Tschuan-fang, mit dem er gebeten wurde, sich im damaligen Hauptquartier Sun-Tschuan-fangs, in Tientsin einzufinden. Admiral Bi reiste mit seinem Adjutant wohlauf nach Tientsin, was sich Sun-Tschuan-fang zu frühen und erwartete, von ihm aufzuhören zu werden.

Sun-Tschuan-fang sah lange auf den vor ihm liegenden Herrn, lächelte und schwieg — Admiral Bi schwieg.

Nach einer geruhsamen Welle öffnete Sun-Tschuan-fang den Mund und sprach: Admiral Bi, ich deinet Freunden ein Fest; die Kosten trage ich.“

Admiral Bi erhob sich sehr bleich, verbeugte sich dreimal mit erhobenen Händen und wandte sich. Sein Adjutant mußte ihn führen.

Zwei Stunden später sah Admiral Bi in ehemaligen Hotel „Prinz Heinrich“. Vor sich hatte er die Liste der Prominenten des Hauptquartiers, und um ihn herum saßen drei Schreiber-

dienst-Mädchen wieder Geld zu bekom- men. Man muß bedenken: Die Verführte gab immer wieder Geld her, weil sie ja nicht wußte, daß er in Eisenach ein zweites Opfer gefunden hatte und weil sie ihrem Vater erzählen wollte. Am Tage vor der Entbindung stahl er der Betrunkenen noch ein Portemonnaie mit 350 R.R. Endlich erkannte die arme Betrunke die ganze Schamlosigkeit dieses Mannes und erkannte Angezeige.

Vor Gericht beschönigte dieser Lump noch seine Gemeinten. Er wollte es mit ihr ernst gemeint haben. Sie sei nur vor ihrem Vater aufgetreten. Das Verhältnis in Eisenach wollte er nur angebaut haben, weil er gehabt habe, durch den Regierungsrat, den Vater seiner kleinen Geliebten, Arbeit zu erhalten.

Die Vernehmung der Braut drückte ergriffende Momente mit sich. Als die Bedauernswerte erfuhr, was er in Eisenach trieb, weichete bremernde Scham und Leidenschaft aus ihrem Geiste. Holt drohte sie zusammenzubrechen. Dann aber berührte sie ihn die Worte „Du Schuft“ entgegen. — Das aber rührte ihn nicht zu Empfindung. Ja, er erklärte noch, daß er die Verantwortlichkeit befreit habe, weil sie Angezeige erkannt habe. Größere Gemeinten glaubt wohl kaum!

Der Amisomall wußte ein solches Verhältnis richtig einschätzen und beantragte ein Jahrzehnt Zuchthaus und Nebenkosten. Der Richter erkannte auf 1 Jahr Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Schwelk. In höflichen Worten mahnte er das gemeinsame Verhältnis dieses Menschen und mit Recht betonte er, daß für Zulässigung milderer Umstände kein Vorsatz der geringste Anlaß vorhanden sei.

Und die beiden armen Mädchens? Man kann ihnen nur wünschen, daß sie verstandige Eltern finden, die sich ihrer in verständiger Weise annehmen und sie in Liebe und Güte wieder aufrichten. — Allen jungen Mädchens aber sollte die richtige Vorstellung eine ständige Mahnung sein, nicht zu vertrautestig zu sein und erst zu prüfen, wen sie vor sich haben. Wenn diese Mahnung von reicht vielen Mädchen befolgt wird, dann ist das bitttere Leid, das die beiden glücklosen Mädchens aus Bremerhaven und Eisenach erfahren haben, nicht vergleichbar getragen worden.

Rechthab für Roséforschung in Tetsa.
Die thüringische Regierung hat die Errichtung eines Instituts für Roséforschung an der Landesuniversität Tetsa beschlossen.

Rechthab für Roséforschung in Tetsa.
Die thüringische Regierung hat die Errichtung eines Instituts für Roséforschung an der Landesuniversität Tetsa beschlossen.

und fertigten die Einladungsscheine zum Festmahl aus. Gegen Abend fuhrten Automobile und Räderwagen durch die weiße Hölle füllte sich mit den Geladenen. Admiral Bi stand am Eingang, ergrüßte jeden einzelnen und nötigte dann eine Reihe unter vielen „Ting-ting“ und „Sung-mu“ zum Blumenhandeln, und das Festmaß lud an. Es gab alles, was ein chinesischer Gourmand sich wünschte: mehr als sechzig Sorten Fleisch vom Kind, Schwein und Kalb, vom Huhn, von der Ente, Gans, dem Haken und dem Reh, Peitschenschoten, junge Bambussprossen, ausgesäubt und sein gewohnte Rosenpüppchen, Suppe von Salamanganelementen, Früchte aus Japan, Süßbirne und Zava, dazu Reis in großen Schalen. Es fehlte nichts, was die vornehme chinesische Tafel kennt und die Jahreszeit bot. Deutsches Bier, japanischer Sake, chinesischer Reiswein, Wein und Sekt sorgten dafür, daß die Stimmung bald eine recht gespannt wurde. Admiral Bi war die Liebenswürdigkeit in Person, trank seinen Gästen zu und sein fröhliches „Tschüss aus!“ hörte immer wieder zu einem andern Zechenholz hinüber.

Gegen Morgenrausen näherte sich ein Diener dem Geschöpfer und stellte ihm eine Meldeung zu. Admiral Bi nickte, drückte dem überreichten Mann eine Hundert-R.R.-Note in die Hand und übergab ihm seine Brieftasche mit dem Auftrag, den Inhalt nach Schlüß des Festes an die Dienststube zu verteilen. Dann erhob er sich, klopfte mit einem Schläbchen an sein spitzes Seitglas und sprach: „Ich dankt Ihnen meine sehr verehrten Herren und Zechenholz, doch Sie mir ballen, durch Ihr Erwachen meinem Festen Glanz und Lust zu verleihen. Ich bedaure außerordentlich, doch ich nunmehr — entgegen aller Regel — die Tafel nicht aufzuhören muß, doch wortete Ihrer noch eine besondere Überzahlung. Ich sage Ihnen möglichen, meine Herren, mir zu folgen.“

Die Gäste erwarteten im nächsten Saal eine Sonderüberzahlung — die Blüte der Weißblüte aus Schantung, Sangerinnen aus Su-chuan, eine berühmte Theatertruppe — jedenfalls den Höhepunkt des Festes. Doch Admiral Bi führte seine Gäste hinaus auf den Hof. In ihrer Überzahlung erblickten sie eine Kompanie Sun-Tschuan-langer Soldaten mit Fackeln und Pfeilern bewaffnet. — Ein schaurliches Schauspiel kurz vor Tagesanbruch! Die Gäste blieben stehen und warteten. Admiral Bi lächelte in die Mitte des engen Holes, lächelte und lachte. Sein Adjutant: „Die Soldaten müssen Sie, Sir, geben.“ Es ist ein Feuerwerk? Werden die Soldaten eine Verbrennung des Geschöpfers auslösen? Die Gäste sah die Hölle, um befürchten zu können. Der Admiral nahm die Adjutanten aus den Waffenrosen, sog er aus, und der Adjutant nahm ihn über den Arm. Dann ließ sich Admiral Bi auf Knie und Hände nieder, hielt das Haupt vor die Füße. — Entsetzen erfüllte die Gäste, und schnell leerte sich der Hof. Das war das Feuerwerk, das Admiral Bi auf Befehl Sun-Tschuan-fangs seinen Freunden gab zu Tschingtau am 23. April 1927.

I. Beilage.

Freitag, 16. Mai 1930

Nummer 113

Jadestädtische Umstän.

Rüstringen, 16. Mai.

Eine Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen gegründet.

Im „Sozialistischen Kinderheim“ fand die Gründungsversammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Die Einheitsversammlung der kinderreichen Familien (vier und mehr Kinder) im Auftrage des Verbandes Riederländer eingeladen hatte, gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Bundes während seines offiziellen Bestehens. Der erste Zusammenschluss kinderreicher Familien erfolgte 1919 in verschiedenen Städten des Rheinlandes zwecks Förderung wirtschaftlicher, geistiger und erzieherischer Verbündnis durch Errichtung der „Selschule auf genossenschaftlicher Grundlage“. 1921 schlossen sich die Bünde zu einem Gesamtverband zusammen. Immer mehr brach sich die Erkenntnis Bahn, welche hohe Bedeutung die kinderreichen Familien im Volks- und Staatsleben haben, und aus dieser Erkenntnis heraus kam es 1922 zur Aufführung des Weimarer Programms: „Die kinderreichen Deutschlands haben die schwierigen Lagen zu tragen und stellen dem Vaterlande die wertvollen Kräfte. Wegen ihrer Bedeutung zur Erhaltung des Volksbestandes erheben sie Anspruch auf volle Sicherung ihrer Lebensnotwendigkeiten. Sie fordern u. a.: Achtung vor der Mutter; Schutz ihrer Kinder vor städtischer Gefährdung und wirtschaftlicher Ausbeutung; Hinzuziehung ihrer Vertreter an allen gesetzgebenden Ämtern, die für Kinderreiche von Bedeutung sind; gerechte Verschärfung der Kopfzahl bei der Steuererleichterung; Zuweisung menschenwürdiger Wohnungen; Schutz vor Arbeitslosigkeit; Beziehung vom Schiedsgericht und kostenloser Lieferung von Kindermilch (§ 145 des Reichssozialgesetzes). Nach § 291 der sozialpolitischen Forderungen steht für den Bund mit der Bekämpfung der sozialen Verbrechen zuwendung. Aus diesen Anfängen heraus in wirtschaftlich schwieriger Zeiten hat sich die Organisation zu der heutigen bei den Regierungseinheiten und Behörden anerkannten und geachteten Bewegung mit rund 900 Ortsgruppen entwickelt.“

Der Redner schloß dann wieder auseinander, daß die Bewegung der kinderreichen keine Armeleubewegung ist, auch kein organisatorischer Betrieb, sondern daß es als Kulturbewegung etlichen Ranges gewertet werden will. Sie will, auf politisch und künstlich neutraler Grundlage, die öffentliche Meinung über die Bedeutung der Kinderreichen und über ihnen nach der Reichsverfassung §§ 119, 145 und 155 zugetheben. Rechte zu erhalten. Der Bund ist dabei der Unterstützung der Verbündeten Parteien und auch einflussreicher kinderreicher Familien sicher.

Zum Schlus rüttete der Enderer an die Versammlung die Auflösung: „Wenn Du vier und mehr Kinder hast, so tritt als ordentliches Mitglied bei. Das ist Deine städtische Pflicht, denn Du genießt die Erfolge des Bundes. Es ist Pflicht gegen Deine Kinder, wenn Du nicht den Bund hörst, der Deine Kinder vertreibt.“

Die anwesenden Vertreter kinderreicher Familien schlossen sich dann zur Ortsgruppe zusammen. Die nächste Versammlung (negen Mitte Juni) soll in den Tagessitzungen bekannt gemacht werden und es ist zu hoffen, daß etwa 1000 kinderreiche Familien der Jadastadt in Nähe der Ortsgruppe beitreten sind.

Bereitstellungen für die Befreiung. Die Bereitstellungen der Kurverwaltungen der beiden Jadestädte zur diesjährigen Befreiung werden sofort betrieben. In vielen binnennändischen

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen – die maßgebendste Kriegsopfer-Organisation Deutschlands.

Mehr als 13 Millionen deutsche Soldaten wurden während des Krieges 1914–1918 missbraucht und nach der Kampfhandlungen während des fast 4½-jährigen Krieges eines ungeheuren Zahl Opfer erforderte, liegt in der Natur dieses kriegerischen Geschehens.

Das Militär-Berichtsamt Bericht 1906, das für die Opfer des Krieges die Grundlage der Berichts- und Kürschnerei darstellt, hat sich nur bald als völlig unzureichend erwiesen. Die Schwierigkeiten der Verlängerung wurden mit der Zeit daran, daß den damaligen kriegerischen Regelungen trotz bestandener Rahmenbedingungen der gewaltige anwachsende Zahl der Kriegsopfer auch nur eine einzermögliche Verlängerung und Fürsorge angezeigt zu lassen, die weitesten nicht gelang. An vielen Orten des Reichs schlossen sich die Kriegsopfer zu Vereinigungen zusammen, um in dieser Form wenigstens den Besuch zu unternehmen, Besserungen ihrer Belange zu erreichen.

In Jahr 1917 richtete sich in Berlin weibliche Kriegsbeschädigte Kameraden zusammen, die den Grundstein für den heutigen mächtigen Reichsbund der Kriegsbeschädigten legten. Trotz aller von den damaligen Nachhabern gemachten Schwierigkeiten schlossen sich immer mehr Ortsvereine im Reich dem in Berlin gegründeten Reichsbund an, so daß dieser heute rund 300 000 Kriegsopfer in sich vereint sieht. Ein geliebtes Programm, auf Bundessteg aufgestellt und auf weiteren ausgedehnt, gab die Gewähr für das erfolgreichste Werk zum Besten der Kriegsopfer. Der Reichsbund ist partizipativ und politisch neutral und sieht in dem Boden der republikanischen Verwaltung seine Basis, nur durch diese kleine Forderungen auf dem Gebiete der Berufsunfähigkeit und Fürsorge. Neben einer einsetzenden Versorgung hat der Reichsbund für seine Mitglieder eine Todesfall des Mitgliedes die Hinterbliebenen eine Unterstüzung.

Am 1. April 1929, beim Infotreffen des neuen Reichsversorgungs-Gesetzes, das mit trauriger Minirung des Reichsbundes zu Ende gegangen war und dieser in dem neuen Gesetz einen großen Teil seiner damaligen sozialpolitischen Forderungen verloren hat, schätzte Deutschland 1 574 000 versorgungsbereite Kriegsbeschädigte. Eine gewaltige hohe Zahl, wobei doch während des Krieges über 4 Millionen Kriegsverwundungen und ein-

schließlich der in der Gefangenenschaft gestorbenen Soldaten und zwei Millionen Tote allein für Deutschland zu beklagen. Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten ist durch gesetzliche Abbindung der sohn- und zwanzigjährigen Erwerbsbehinderten in den Jahren 1920 bis 1923 um mehr als 800 000 gekrönt worden. Gegenwärtig werden infolge notwendiger Hinzunahme von abgesonderten Kriegsbeschädigten, deren Leiden sich nach der Abbindung verschärft hat (rund 20 000) und infolge notwendiger Hinzunahme von Behinderten, bei denen erst in den letzten Jahren sich die Folgen der Dienstbeschädigung in einem die Verlängerung begründenden Umfang abgesondert gemacht haben, etwas über 800 000 versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte gibt. Diese Zahl wird sich auf lange Zeit hinzuhalten, da gegen seit den letzten Jahren wiederholt der Krieg unter öffentlichen Finanzverantwortlichkeiten geänderte Anstrengungen nicht minder erhöht. Mit den Hinterbliebenen (Witwen, Waisen, Eltern) ist gegenwärtig mit einer Gesamtzahl von etwas über 2 500 000 zu rechnen.

Von dieser angegebenen Zahl hat der Reichsbund rund 500 000 als Mitglieder sich angemessen und steht von den lieben im Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenenfürsorge, der beim Reichsarbeitsministerium errichtet ist, in weitaus ersten Linien. Entwickelung seiner Mitgliederzahl ist hier im Einfluß in allen Verlängerungsfristen ein nicht zu unterschätzender.

Bei allen Ortsgruppen in Reich sind Beratungsstellen eingerichtet, wo jedes Mitglied jederzeit und leicht in dem Boden der republikanischen Verwaltung beratet wird, nur durch diese kleinen Forderungen auf dem Gebiete der Berufsunfähigkeit und Fürsorge. Neben einer einsetzenden Versorgung hat der Reichsbund für seine Mitglieder eine Todesfall des Mitgliedes die Hinterbliebenen eine Unterstüzung.

Die zeitliche Entfernung vom Kriege macht die Bearbeitung aller Verlängerungsangelegenheiten immer schwieriger. Jedes Kriegsopfer sollte sich dessen bewußt werden und auch hier erweckt die Mitglieder in allen Beratungs- und Fürsorgefragen kostlose Beratung und falls nötig auch kostenlose Bearbeitung ihrer Angelegenheit.

Die zeitliche Entfernung vom Kriege macht die Bearbeitung aller Verlängerungsangelegenheiten immer schwieriger. Jedes Kriegsopfer sollte sich dessen bewußt werden und auch hier erweckt die Mitglieder in allen Beratungs- und Fürsorgefragen kostlose Beratung und falls nötig auch kostenlose Bearbeitung ihrer Angelegenheit.

Die zeitliche Entfernung vom Kriege macht die Bearbeitung aller Verlängerungsangelegenheiten immer schwieriger. Jedes Kriegsopfer sollte sich dessen bewußt werden und auch hier erweckt die Mitglieder in allen Beratungs- und Fürsorgefragen kostlose Beratung und falls nötig auch kostenlose Bearbeitung ihrer Angelegenheit.

Die zeitliche Entfernung vom Kriege macht die Bearbeitung aller Verlängerungsangelegenheiten immer schwieriger. Jedes Kriegsopfer sollte sich dessen bewußt werden und auch hier erweckt die Mitglieder in allen Beratungs- und Fürsorgefragen kostlose Beratung und falls nötig auch kostenlose Bearbeitung ihrer Angelegenheit.

Zeitungen und Zeitschriften sind Werbeanzeigen herzugeben, und die Anfragen nach Werbemittel kommen aus allen Gegenden Deutschlands bereits in recht erfreulicher Anzahl. Doch darf man in diesem Jahre mit einem zufriedenstellenden Besuch rechnen als in früheren Jahren, hoffentlich macht das Wetter nicht einen Strich durch diese Rechnung. Mit den angeforderten Werbemitteln verlängern die Kurzverwaltungen gleichzeitig die Wohnungssuche. Die Wohnungssuchenden werden sich dann an hand dieser Liste in der Regel unmittelbar bei der Zimmervermieteter, ohne daß die Kurzverwaltung davon Näheres erfährt. Es werden sehr bald auch in diesem Jahre die Zimmervermieteter

nachdrücklich gebeten, bei Belebung ihrer Zimmer den Zimmersuchenden nicht abschließen, sondern die Anfragen im Hause der Zimmerbelebung unverzüglich der Kurzverwaltung oder einer benachbarten Zimmervermieteterin zu weiteren Erledigung zu stellen. Es darf kein Zimmervermieteter unbillige Scherereien ausgelöst werden. Das Schild ist nun hauptsächlich hergestellt, daß es in diesen Tagen, sofern das Wetter einigermaßen geeignet erscheint, der Bezug freigegeben werden kann. Man sieht aber schon jetzt gegen Kälte gut abgehärtete Badende am Strand. Das Anschwimmen im Südbad beginnt morgen, Sonnabend, nachmittags 3 Uhr.

„Swohl für dich, mein Junge. Heute vor einem Jahre kamst du zu mir.“

„Ja, es ist schon ein Jahr her. Wie fröhlich das Dalein ist, wie die Welt entstrahlt.“ In diesem Gespräch blieb er den Chef am.

„Wir müssen diesen Zeitpunkt natürlich feiern. Und du dochst ich es mir besonders schön, wenn ich dich heute als Sohn begrüßen könnte. Willst du? Oder habe du immer noch Bedenken?“

„Bedenken? – Nein! Wenn du es noch möchtest, herzlich gern. Hoffentlich werde ich George ein würdiger Nachfolger sein. Aber den Tod und reichte dem Kreis beide Hände.“

„Mein Junge, ich weiß, du wirst mit den Söhnen erleben. Ich werde einen würdigen Erben bekommen.“ Die Augen des alten Mannes strahlten.

Nach dem Frühstück ließ Stieferton die Direktoren und Praktikanten zusammenrufen, die er von der Adoption verständigte. In ihrer Gegenwart übertrug er Quinzer die beschafften Papiere, stellte ihn an George Tobias Stieferton, seinem händigen Vertreter mit allen Vollmachten, vor.

Später, als sie sich bei Tisch gegenübersetzten, füllte er auf alle Bunte in der Vergangenheit des Jungen zu sprechen, mit denen sein Vater ebenso nicht verantworthe war.

Wer kennt doch das Tobias, das Tobias schwierig mit sich herumtrug, keineswegs entgangen. Selbst die Geschichte mit Daniel blieb ihm nicht verborgen.

„Du hältst du in deinen Teile Wärde zu tragen, mein Junge. Denk erst darst, ich mangels, das mit vorher freies und unverbindlich bleibe. Und glaubst du nicht mehr daran, ke und dein Kind zu finden?“

Keine Spur fand ich, hunderte Zeichen in allen Teilen des Landes blieben unbeantwortet. Zuletzt verlor ich alles Hoffen. Ich werde einfach bleiben müssen.“

Quinzer sah seine heiteren Augen, lächelte und lachte. „Kann sie dir keine andere erleben?“

Tobias verfolgte den Raum seiner Zigarette, sah Camilla; kleine Spindeln mit Frauen zweier Welten formten sich in Bildern. Es blieben

schöne, nackte Rüden, schmale, gelockte Häupter. Neues von der Jadestadt am Venter Hafen. Der Wallerportverein „Jade“ berichtet. Die Jadestadt am Venter Hafen wird jetzt einer großen Veränderung unterzogen. Eine große windgeschützte Halle ist gebaut worden und das Rutschswimmerbedien ist bedeutend erweitert. Ein großes Planschbecken zur Förderung des Schwimmunterrichts ist jetzt vorhanden und bejohnt wird, ganz kleine Kinder, wie es ein beliebter Tummelpunkt ist. Jegliche Gefahr ist vollkommen ausgeschlossen, da das ganze Baden durch Sprungborden vom Schwimmerbedien nicht gewünscht wird. Der Boden wird mit Seeland ausgefüllt und, da sich das Baden leichter ausübt, auch jährlich oder nach Bedarf getrennt. Kinder fehlen dem Verein noch 15 000 Reichsmark, um das geplante Bauvorhaben vollständig durchführen zu können. Aber auch der diesjährige Neubau hat das Aussehen der Badeanstalt bedeutend verbessert. Der kommt so begehrte hohe Wallerstrand hindert aber jetzt die Hammardellen sehr hart, so daß das Becken erhebliche Anzahlspuren auf den 25. Mai verloren werden. Wir meinen noch darauf hin, daß in diesem Jahre durch eine schwimmende Wallerwand, die vor der Jadestadt liegt, das Herumtreiben von Fremdkörpern ausgeschlossen ist. Hoffen wir, daß die Verbesserungen dazu beitragen, den Besuch der Jadestadt noch mehr zu bringen.“

Parteidritt Rönnebeck. Es wird nochmals an die heutige abend stattfindende Distriktsversammlung bei Davids, Ecke Mühlenweg 1a, Rönnebeck, erinnert. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Parteidangelungen, 3. Verschiedenes. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Offizielle Feierstunde am Montag. Die Arbeiterbewegung hofft sich neue Formen von Erbauungsfesten, kann es auch auf Grandiöse ausgestalten. Ruhmreiche Traditionen. So ist es auch jedes Mal ein wertvolles Werk, wenn die Partei zur Feierstunde am Montag den 19. Mai abends 8 Uhr, in „Wettspielhalle“ statt, die bekannte für die Frauen gedacht ist, zu der aber die Genossen und Gemeinschaften und sonstige männliche Freunde ebenfalls herzlich eingeladen sind. Der Vortrag der Redner des vergangenen Jahres gehörte der Volksschule der Stadt Rönnebeck, am Abend eine Umfrage von der Hauptgeschäftsführerin der Arbeiterwohlfahrt, einer Käse-Buchner, Berlin, geben. Genossen Rönnebeck ist eine in ganz Deutschland bekannte Personlichkeit, die wegen ihres überaus kreativen Werkes sehr geschätzt wird. Diese lebensreiche Frau spricht zu hören, wird für jedermann eindrucksvoll sein. Mit einem warmen Beifall wird deshalb gerechnet.

Parteidritt Hettenshausen. Heute abend 8 Uhr findet im „Heimatdorf“ eine Distriktsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Parteidangelungen, 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Kantatefest in Rüstringen. Uns wird gefordert: Zum ersten Male in der alten burgischen Landeskirche werden in diesem Jahre Kantate-feste gefeiert. In anderen Gegenden Deutschlands, wie z. B. in Weihen, sind sie längere Zeit üblich. Sie wollen der Freude an der Musik auch Zusatz geben und neue Freude daran werden.

Kufeke

Was ist die Nahrung für Dein Kind? Wenn Du nicht selbst stillen kannst. Die für eine Monat benötigte Menge „Kufeke“ kostet für ein Kind bis zum 6. Monat nur 3 Pf.

und rote, lachende Lippen, die Paradiese farbenfarben vorausgaben. Aber Herz und Liebe schließen.

„Nein, keine konnte sie erleben“, sprach er nach dieser Gedankenreise erleichtert. „Sie ist nicht einmal.“

„Weißt du, sie ist bereits verheiratet und bleibt deshalb im Verborgenen?“

„Lebst du nicht eigentlich sehr?“

„Ausgeschlossen – nein, das ist sie nicht.“

Sein gegenüber machte eine hilflose Bewegung, erstaunte, daß er ungewollt komische Worte gehört hatte, und sprach hastig weiter.

„Wußt du dich eigentlich nach diesem Berliner Wallenhaus erkundigt? Hat es die Inflation gut überstanden?“

„Nein, ich verstand es. Warum sollte ich auch? – Erstens war ich doch nicht in der Lage, einzugehen und zweitens ging es mir sehr so elend, daß ich mich mit vollständig beschäftigt fühlte.“ Da der Sohn höflich habe, habe er vor einem halben Jahre aufläufig erfahren, daß man eine längere Zeit auf Grund einer Kündigung in eine Wohnung des Verbinders Daniel einzog; es ließ sich jedoch nichts Politisches ermitteln. Die Sachen veränderte. Außerdem hat sich meine Tochter einmündlich abgesondert und Camilla kam nicht mehr zurück.

„Sie verstand, daß sie nicht mehr möglich, daß man die Taschen ziemlich erschöpfte.“

„Und wie wäre es, wenn wir untenen Verlierer Vertreter beanspruchen würden, uns zu berichten? Oder willst du selbst?“

„Nein, ich denke nicht daran. Ich würde hier Szenen schreiben. Seine Informationen genügen mir.“

„Du bist doch ein Tenfelsler! Ein gefährlicher Junge, finde ich. Wenn dieses Verhöldspiel Daniel nicht einen so traumigen Hintergrund hätte, könnte man es fast amüsant finden.“

(Schluß folgt.)



Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Das Leben von ihm geworben. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr besuchte eine Gruppe junger Leute, wie von der Kaiser-Wilhelm-Brücke ein etwa 23jähriger junger Mann in den Hafen sprang. Einer der Leute, namens Beyer, entledigte sich seiner Oberbekleidung und sprang hinterher, um den Gewissmünden dem Wasser zu entreichen. Er sowohl wie ein Fischer, der in einem Boot schnell herbeilaufen, hätten seine Bemühungen keinen Erfolg gehabt, wenn andere Augenzeugen nicht eingreifen würden. So kam die Sanitätsmannschaft Alles Suchen und sein Gewissmünden blieb erfolgreich, es wird aus heutige Morgen noch fortgesetzt Der Gewissmünd ist der etwa 23jährige Arthur Herdt, geboren zu Tüftl und wohnhaft Kaiserstraße 193 eine Krankheit, deren Ausheilung er beauftragte, veranlaßte ihn, aus dem Leben zu scheiden.

Geldstrafen für **Schulversäumnisse**. Nach einem neueren Erlass des preußischen Ministers für Wissenschaft um, wird die bisher bestehende Bestimmung, nach der die durch Strafverfügung festgesetzten Geldstrafen für Schulversäumnisse dem betreffenden Schulverbande aufzuliegen haben, durch diese Geldstrafenverordnung zumindest fünfzig derjenigen örtlichen Geldstrafenverwaltung zu, die für die Festsetzung der Geldstrafen gültig sind.

Straße sind seit einigen Tagen mehrere Arbeiter vom Gas- und Elektrizitätswerk damit beschäftigt, die alten Lampenpfähle durch neue zu ersetzen. Die neuen Böhlle wirken durch allein die gefärbte Lampenpuffe an den Spitzen, die sich im Gegenlicht zu den alten hohen Säulen ganz erheblich verfeßt. Während durch die alte Beleuchtung das Licht von den hohen Kalksteinbäumen fast reitlos aufgezogen wurde, werben die jetzigen Lampen durch ihre Angelicht ein angenehmes weitreichendes Licht. Die schönen Kalksteinäste, die durch diese neue Einrichtung kaum bedeckt an Aussehen gewonnen.

Freistellen für begabte Söhne von Reichsbeamten. Der Reichsfinanzminister weist im Hinblick auf das neue Schuljahr erneut insbesondere darauf hin, daß für die Verleihung einer Freistelle der erfolgreiche Besuch der Quartier-Vorlesung ausreicht. Der Bewerber muß die Quartier eine höhere Lehramt mit Erfolg bestanden haben und die besondere Eignung für das weitere Studium an einer höheren Lehramt durch das legitime Schulausgleich nachweisen können. Der Bewerber soll hinsichtlich Begabung und Leistungen mindestens zum

ersten Drittel seiner Klafe gehören.
Bon der Reichsmarine. Position für das
Feldboot 2 ist ab gut weiteres Sminemünde.—
Flottentender „Esla“ am gestern vormittag von
hier in See gegangen und abends in Kiel ein-
getroffen.— „Aldersholtsbucht“ Jützen! ist Am
14. Mai in Recklinghausen eingetroffen und wird
am 17. Mai von dort wieder auslaufen. Und nach
fünfzehigen Aufenthalt in den islandischen
Gewässern wird „Eilen“ voraussichtlich am 22.
Mai hierher zurückkehren. Position für die
Willemschowen.— Position für die
1. Minenabordnungsflottille mit den Booten
„M. 113“, „M. 110“, „M. 136“, „M. 75“, „M.
145“ und „M. 122“ ist bis zum 18. Mai über-
ab 19. Mai wieder bei Rei.-Wst.

Über den Wert der Konferenzen. Die Abneigung gegen die Konferenzen als Ernährungsfaktor ist, wie uns aus interessierten Kreisen geschildert wird, durchaus nicht berechtigt. Ohne sie können wir in Zeiten des Frosts und strenger Kälte eine richtige Mahlzeit überhaupt nicht zusammenstellen, die zu jüdischer Zeit die Zukunft jüdischer Gemüthe aus dem Auslande verlegt. Die übrigen sind Gemüse- und Obstkonferenzen zu jeder Jahreszeit für das Haushaus unentbehrlich. Berechnet he bei Verwendung

Naturwissenschaftliche Plauderei.

„Inselstaat“ im Stillen Ozean.

Wirkt man einen Blick auf eine Karte des Stillen Oceans, so erscheint das Meer, namentlich zwischen den beiden Wendekreisen, also in der tropischen Region, stellenweise geradezu überlaut mit „Inselstaaten“, wie man das geographisch genannt hat. Es ist nicht bekannt, ob man jemals verucht hat, diese vielen Inseln, oder zu zählen, aber wenn man kann, daß eine ganze solche Inselgruppe, wie z. B. die Marquesas- oder die Tuamotu-Inseln, allein aus vielen hundert Einzelinseln zusammengestellt sind, oder doch im benachbarten Indischen Ocean der Sultan einer solchen Gruppe, nämlich der Gruppe der Malabar- und Lakkeidinen, sich den „Sultan der zwölftausend Inseln“ nennt, dann wird man wohl kaum schrecken, wenn man annimmt, daß mehrere zehntausend Landstücken aus der blauen Wasserwüste des Großen Oceans emporragen.

Man erwarte also, man müsse auf einer Fahrt durch das Antillemeer überall Landspitzen erblicken, wenigstens innerhalb eines Archipels einen ähnlichen Anblick haben, wie etwa in griechischen Inselmeeren oder in den Schären des Osees. Aber die Entzündungen, Tiere und endlos erweiterte sich das Wogenblau nach allen Richtungen. Die Entfernung dieser Welt umgedrehten groß. Kaft jede der Inseln liegt eine kam, eine Welt für sich. Im weiteren Ozean, man findet einmal mehrere oder gar viele derselben zusammen gehörten, doch nur eigentlich zusammen gehörten und nur durch nachträgliche Sentimente Meeresstraßen zwischen sich gezwungen haben oder, wie bei den Karibikinseln, nur verweigerten Aufenthalten auf demselben unterliegenden Stoff bestellten. Man kann nicht ohne Sehnen und Sehnen, wie groß und weit diese Welt des Ozeans ist.

Man höhlt über die Einfälle des Columbia, der auf den kleinen Insel Guanahani landet, also auf einem Inselstaubkörnchen der Bodenmutter Gruppe, und der doch glänzte, den Weltall allein erneut zu haben. Totalistisch erschien das, was auf unseren Karten als winziges Körnchen eingetragen ist, dem Schiffer, der dessen Horizont es ausfüllte, oft wie ein unübersehbares Land mit Bergen, Tälern, Ebenen, den das halbe Himmelskreis erfüllt. Man sieht beispielweise auf der Karte die kleine Insel Tahiti. Als sie an einem wunderbaren

In dem Dörfchen Suchodol, nahe der bulgarischen Hauptstadt Sofia, trug sich dieser Tag ein etwas seltsame Bauerndrama zu, deren andere Begriffe manche Leid in den Aufzügen eines Calanosa einen würdigen Platz verdienten. Der Jungbaudame Nikolai hatte ein Bäderhaus namens Mila entdeckt, da sich die Eltern des Mademoisels der Heiterkeit der beiden Weiberleichten. Um die angenehme Zeit zu überwinden, liegen sie mit Eltern und Nikolai ihr Einverständnis auf, welche für den Fall zu gewünscht wiederkommen zu lassen, die Tochter unverlangt vorzeitig das kirchliche Aufgebot, die Einladung der Hochzeitsgesäfte, die Vorbereitungen am Hochzeitstage. Der Rat gehorchnah legten den widerspenstigen Eltern der Chelstieglung nun ihre Hindernisse mehr in den Weg — bis zum Kirchgang des Hochzeitstages, an dem der Bräutigam, dem unwillkommenen Schwieger-

Brauchtum dem unwillkommenen Gegenwart.

sohn abermals drück die Türe wies. Aber — keine halbe Stunde war vergangen, als Nitola mit einer Anzahl seiner Freunde in die Wohnung der Eltern Milos eintraten. Vater und Mutter wurden kurz entthoben; in ein Zimmer gelpert, in dessen Nebenkammer die jungen Burschen einen Kreis um das Bassal bildeten, feierte masken; und — im Raum hatte Nitola die Wadenknöpfe gepflückt. Aus der Jungfräulein war eine Frau geworden.

Die Eltern waren begreiflicherweise erstaunt, und Nitola schien sich zu schämen; doch es folgten, in

als sie in aller Form von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt worden waren. Was blieb ihnen jetzt anderes übrig, als das bisher verweigerte Tantum zu geben? Ihre Tochter hätte bei den strengen Moralbegriffen der bäuerlichen Bevölkerung Bulgariens nie wieder einen anderen Mann gefunden und wäre der allgemeinen Bevölkerung anheimgefallen.

Lehnte ein Zusammensetzen ab, obgleich die Kolonne bei dem Brand bei Klaus von Mann stand. Nun nun auch dieser Arbeiterorganisation, die sich aber unterteileslos überall zur Verfügung stellte, einen Damm entgegenstellte, der denkbare „Sonnen der Arbeit“ amarstete. Die Werbung einer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sah sie fand man, wie sie nie einen Arbeitnehmer benötigt, die Arbeiter gegen sie zu bekämpfen. Nicht, wie bisher wird sie hier darum zusammenziehen müssen um entschiedenen Abwehrkampf gegen diese reaktionäre Machenschaften.

6. Unfall mit dem Motorrad. Ein bissiger Kürschnermeister hatte sich ein Motorrad angelegt und benutzte nun die freie Zeit dazu, sich die Welt anzusehen. Dieser Tage hatte er nun das Buch, doch er ist in der Nähe Osnabücks mit dem Radé stürzte, so daß eine Überführung in das dortige Krankenhaus notwendig wurde.

1. Sitzung des Amtes. Die nächste Sitzung des Amtes findet am Freitag, den 23. Mai, nachmittags 3.45 Uhr, im Sitzungssaal des Stadtrats statt. Die umfangreiche Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Feststellung der Amisverbandsfeste-Rechnung und der Rechnung der landwirtschaftlichen Schule für 1928/29; 2. Wahl des Vertrauensmänner und Erkämpfnerinnen für Aufstellung der Schöffen- und Geschworenenliste; 3. Neuwahl der Auslandsmitglieder für den Zweckverband oldenburgische Weltmeister (vier Jahre); 4. Besoldungsmäßigung des Rechnungshübers, über das Gutachten der vom Amisverband unterhaltenen laufenden Scheffeltonen hin, Kredite zu verfügen; 5. Festlegung der Wegesteuer für 1930/31; 6. Besoldung über die Hebung der Steuer vom Gedanken Grundbesitz für 1930/31; 7. Erwerb eines Teiles der Parzelle 35/19 Glut 17 Neuenburg zur Verbreiterung einer Kuppe in der Amislandschaft vor Neuenburg bei Rödern Gutsbezirk; Erwerb eines Areals von dem Landgraben 2. Gl. Wilzen in Bodenbach zur Vergrößerung der Amis-Gutsstätte von Bodenbach und Erneuerung desselben; 9. Aenderung, ins Ergänzung des Art. 11 v. § 1 Abs. 1 der Schadstoffordnung durch folgende Bestimmung: „Für die Weideranerhaltung eines alten gelösten Bodls III ein Gebühren in der Höhe des einfachen Betrages des niedrigsten Saches des Gededdes zu bezahlen.“; 10. Einführung eines Achtmanns-Siebzettreters für die Ziegeldorförderkommission; 11. Siedlungsschulung mit dem Elektrofahrzeugen Oldenburg-Ostfriesland; 12. Beiritt zur Strohverwertungs genossenschaft Strohgold; 13. Abholung von Holzversicherungen; 14. Beiritt zur Feuerwehrabteilungsverwaltungsoff.; 15. Anschaffung eines Kleinstfahrtwagens für die Amisverbandsfürsorgerin; 16. Auftellung des Vorantrichtes für das Rechnungsjahr 1930/31.

4. **Immer mehr Ausgesteuerte.** Die Zahl der Arbeitslosen, die sich beim Arbeitsamt Borel zur Kontrolle melden, ist in den letzten 14 Tagen um 22% zurückgegangen. Am 15. Mai werden noch gesäßt: 883 männliche und 37 weibliche Arbeitslose. Davon sind unterteilt: Bereitschaft aus der Arbeitslosenunterbringung 66 männliche und 28 weibliche und aus der Altenfürsorge 188 männliche und 3 weibliche. Auf Nostandorten befinden sich 43 Männer, davon 13 aus der Wohnkraft. Erstaunlich hoch ist die Zahl der in letzter Zeit ausgesteuerten Erwerbslosen. In den letzten vier Wochen waren es nicht weniger als 80 Männer. Die Gemeinden werden dadurch nicht unerheblich belastet und es mag deren Aufgabe sein, soviel wie möglich Arbeit zu beschaffen.

Radjabterteilung des Reichsbanners.
Die Radjabter-Abteilung des Reichsbanners
hat das gestern abend in einer Sitzung bei Ebe-
ning endgültig gebildet und wurde als Führer
das Mitglied Kortens gewählt. Die erste Aus-
übung erfolgt am Sonntag, dem 25. Mai, zum
Bezirkstreffen nach Schweiz.

Aus dem Oldenburger Lande.

der Umfass der landwirtschaftlichen Zentral-
genossenschaft Oldenburg.

Der Umlauf der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Oldenburg war im Jahre 1928 auf 7551 277 RM. gegenüber dem Jahre 1914 auf 654,6 RM. im Jahre vorher gestiegen, also um 85 Prozent. Der Bezug fremder Futtermittel ging zurück, wogegen Riegel der Abfahrt in Futtererzeugungswert, nämlich von 23 391 Tonnen auf 6 031 Tonnen. Der Umlauf in Wollstoffen dagegen stieg von 68 270 Tonnen auf 11 640 Tonnen. Die Bilanz schloß ab mit 587 383,46 RM. Es ist nach ausreichendem Nachweis ein Reingewinn von 71 717,92 RM. Die Beteiligung an der Reichsmark wird verzeichnet. Die Gesamtbilanzsumme beträgt bei 133 Mitgliedern 2 540 000

Schiffahrt und Schiff

Nordenhamer Fischdampfer-Beschr. Abfahrt
zeit: "Begegnung", Kapitän Bode, von England aus
nach Island; "Dortmund", Kapitän Bruns, mit
Klang von Aberdeen nach Cuxhaven; "Weser",
Kapitän Steel, mit Klang von Aberdeen nach
Geestemünde; "Schlitten", Kapitän Strengew,
mit Klang von Aberdeen nach Geestemünde.

Belebungen

J. R. 133. Selbstverständlich sind auch Schwerriegelsbeschädigte, auch wenn sie eine Rente von 100 Prozent beziehen, berechtigt, Anteile gegen Bezahlung anzunehmen.

**Dadestädtische
Parteianlagenheit**

Sozialistische Abteilungswand. gestern abend
Spiel und Tanz in der Turnhalle — Sonn-
abend, 8 Uhr, müssen sich die Jungpionier-
gruppe und die Ebert-Gruppe auf der Gas-
anlage, amtes Rathausplatz, nach Boden-
kosten, 80 Pf., tröpfeln auf Bühne herauf-
werden. — Sonntag, Gruppe Wart: 7 Uhr
Gasanstalt vor Fahrt nach Hierßenkampf,
abends Bunter Abend; Gruppe Ebert: Tanz-
abend (Turnzeug mitbringen).

2. Beilage.

Freitag, 16. Mai 1930

Jadestädtische Umchau.

Aufregung in der Roonstraße. Von einem Zugtritten kam es gestern abend in der Roonstraße bei den Alphöfenarbeiten. Die Straße war bei den Straßenbaubüros für den Verkehr freigegeben. Ein Wächter war aufgekehrt, damit die Radfahrer nicht auf den Asphalt fuhren, da er noch nicht ganz fest war. Sonst waren keine Alphöfenarbeiten getroffen. Zuhörte nun ein Fahrt auf dem Asphalt, so stürzte der Wächter denselben einfach vom Rad, einerlei, ob es alle Leute oder Schüler waren. Es hatte sich ein großer Menschenrauslauf gemacht; die Leute verfolgten das Schauspiel mit Spannung. Warum zieht die Gesellschaft nicht einfach längs den Schienen eine Linie, oder spielt den Verkehr für alle Personen, außer den Straßenbahnen?

gr. Die ersten Arbeiten für das neue Kronenthalsgesäude vergeben. Bei den Neubau eines neuen Verwaltungsgebäudes für die Allgemeine Ortsrentenfeste wurden vor einiger Zeit die ersten Bauarbeiten ausgeschrieben. Auf die Ausschreibung submittedten dreizehn Firmen aus den Jadedörfern mit Preisangeboten, die zwischen dem Niedrigstangebot und 12.727,15 Reichsmark und dem Höchstangebot mit 16.969,50 Reichsmark liegen. Die Arbeiten und Ausbesserungsarbeiten in Eichenberg sind jetzt übertragen an die Bauhütte für das Jadedorf e. V. in Rüstringen und die Raummarbeiten an die Firma Johannes Buschmann in Wilhelmshaven, Hindenburgstraße 50.

Beratungsmännerversammlung der Marinebetriebe. Die für heute abend 8 Uhr einberufene Beratungsmännerversammlung der Marinebetriebe findet nicht, wie gestern vermerkt war, im "Werftselebhaus", sondern im Gewerbeschäftshaus statt.

Bürgerverein Bant. Der Bürgerverein Bant meist nochmals auf seine Mitgliederversammlung am morgigen Sonnabend im Klubzimmer des Gewerbeschäftshauses. In derselben findet ein Vortrag des Herrn Hood seine Erledigung.

Zur Lage auf dem Baumarkt. Die Lage auf dem Baumarkt ist katastrophal. Vorwürfe zur Beschreibung der Situation gibt es in Hambund und Süde. Der Reichswirtschaftsrat hat z. B. eine ganze Reihe von Vorwürfen ausgetragen. Sie beziehen sich im wesentlichen auf den von den Freien Gewerkschaften schon früher empfohlenen Hilfsmittelmaßnahmen zur Belebung des Baumarktes. Leider bedeuten die Vorwürfe des Reichswirtschaftsrates im Augenblick nicht viel mehr als eine schwere Geite. Sie lassen sich nicht im Handumdrehen verwirrlich machen. Für ihre Durchführung wäre vor allem ein stabiler politischer Kurs Voraussetzung. Das die Reichsregierung sich ernsthafte für die Durchführung der AWA-Vorholzlage zur Belebung des Baumarktes, die in einer ganz anderen politischen Situation beschlossen wurden, einsehen wird, muss man bezweifeln.

Aus den Wilhelmshavener Bürgervereinen.

Der Bürgerverein des 5. Bezirks berichtet uns:

Die Monatsversammlung wurde diesmal im "Schlachthofrestaurant" abgehalten und erfreute sich eines regen Besuches. Der neuwählte erste Vorsteher, Herr Hermann Bohn, eröffnete die Versammlung und hieß die erschienenen Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Zur Aufnahme kamen drei Damen und zwei Herren. Zum bezeichnenden Feuerwehrtag wird Herr Schatzmeister die Anmeldung freier männlicher Männer, mit und ohne Bezahlung, annehmen und weiterleiten. Für die zu erwartenden Bedingungen soll sonstige Zimmerauskünfte nach dem 5. Bezirk zu leisten.

Der Verein ein Vereinsheim stellendes

Zimmer des 5. Bezirks in den Geschäftsräumen der Herren H. Bohn, Roonstraße 16, Dienststraße, 2, Kapellenhoff, Roonstraße 130, Dienststraße, Kurt-Bartsch-Bürogang, Roonstraße 16, Karte Straße, sowie Kapitänwachenhof 6, Roonstraße, Luisenstraße auslegen. Die Anmeldung freier Zimmer ist für die Mitglieder des Bürgervereines ohne Kosten. — Die im vergangenen Jahr aufgestellten Schilder zum Deich über die Großenhäuser sind wohl durch "Holzfächer" demontiert worden. Der Verein wird dieselben wieder in Ordnung bringen lassen. Um für das Seehafen-Wilhelmshaven zu werben und auch mehr Bedeutung nach dem 5. Bezirk zu leisten, wurde die Anstrengung von Projektstellen beschlossen. In derselben soll auf die Vorzüglichkeit Wilhelmshavens als Seehafen und Erholungsstätte hingewiesen werden, auch insbesondere auf das angenehme und ruhige Wohnen im 5. Bezirk. Die Projektstellen sollen Geschäfts- und Privatbriefen beigelegt werden und hofft der Verein durch diese Maßnahmen auf guten Erfolg. Unter "Vorbildem" wurde über das Nichtvorhandensein eines Strassenbildes am Handelshofbereich bei der Dienststraße Klage geführt. Die Anfrage eines Mitgliedes über die Remobilisierung des Gebäudes konnte mit keine Beantwortung finden. Weiter wurde befürwortet, dass Kinder auf den Bildern auf den Bildern aufgestellt werden. Auch das Thema "Weltkrieg" kam am Sprache und wurde weitgehend erörtert. Auf eine Anfrage, ob Bürger nur Zahlung des Wohnungsaufschlags auch für die Monate April bis September leisten, wurde daraufhin bestimmt, dass der Wohnungsaufschlag vorläufig nur für die Monate Januar, Februar und März erhoben werden könnte, eine erst Nachzahlung für die anderen Monate wird jedoch sehr wahrscheinlich sein. Eine Vereinssitzung richtete die Blätter an die Besammelten, besonders an die anwesenden Damen, ihre Gnade möglichst in den 5. Bezirk zu richten, um auch so zur Belebung der Geschäfte im Bezirk beizutragen. Mit dem Wunsche, dass für das Interesse für den Bürgerverein und dadurch der Gemeindesolidarität recht weit verreicht möge, schloss der Vorsteher die anregende Versammlung.

Rolf Brandt:

Stätten der Tragik.

VI.

(Nachdruck verboten.)

Der Estorial.

Estorial, im Frühling.

Zimmer erneut wird die Landschaft, wenn man diese grandiose Straße von Madrid hinunter zum Estorial läuft. Man braucht etwa eine halbe Stunde und erreicht ihr das verschlissene Bathos des hohen Kastells. Hier ist kein Lächen, hier ist kein Träumen, selbst der weiszähnige Himmel ist von feinemster Härte. Da, wo das Schätzchen fast grauenvoll fällt in seinen Linien wird, gibt es eine Kurve in der breiten spanischen Reichsstraße. Es ist der Weg gerade hinan zu dem Kloster Philipp II.

Zu dem Weg, entlang fabriker Färbereien, entlang spanischer Weinberge, die aussiehen wie Tiere einer erfahrenden Welt, zu diesem Weg braucht der todurkte König — es war im Juli 1598 — sechs Tage. Man trug ihn in einem merkwürdigen Stuhl, in dem er sein Bein auflegen konnte, das mit schweren und widerlichen Geschwüren bedekt war.

Philippe wollte im Estorial sterben, in dem Gebau, das ganz aus seinem Geist entstanden war und das noch heute in seiner ungeheuren Monumentalität, seinem feinenen Genie und seinem überwältigenden Gestaltwerk den Verhauer erfüllt.

Vietor Hugo hat von Philipp II. gesagt:

"Philipp II. war schlecht, eine furchtbare Schreck". Er daß ihm das Namen eines Menschen abstritt, und der spanische Geschichtsschreiber Louis Bertrand heißt in zehn Zeilen zusammen, welcher Verdacht Philipp II. beobachtigt wird.

Es gibt kaum eine Lücke, die nicht erzeugt, machtvoll, eisfroh, eiszeitig, grausam mit einer Grausamkeit, die gleichzeitig leise und tödlich ist, ein Mörder und ein Giftmischer.

Er bat Montigny, den Schönsten der Moretoren, Blüte der niederländischen Ritterlichkeit, im Gefängnis von Simancas im geheimen, erwürgen lassen, nochmals den Alba den Grafen Horn und Egmont, den Sieger von Saint-Quentin und Gravelines, durch Verrat gefangen und in Brüssel hingebracht.

Er hat mit Giff seinen Sohn Don Carlos bestattet, einen armen geisteskranken Menschen, es wird mit viel Wahrscheinlichkeit behauptet, dass er keine zweite Frau, Elisabeth von Valois, und seine natürlich Halbbrüder Don Juan d'Austria, den Sieger von Lepanto, vergiftet habe.

Er bat Escovedo, den Freund des Don Juan, durch seinen Sohn, den Mörder Antonio Perez, niedermachen lassen. Er hat...

Als Kaiser Karl V. müde vom Tragen einer Macht war, wie sie seit Alexander dem Großen nicht wieder auf Königshütern geruht hatte, gab er den Teil seines Reiches, der seinem Herzog nachstand, die Niederlande und Spanien, dem jenseitigen Kaiser, Philipp von Spanien, dem dreizehnjährigen Philipp, der sich vor Weitgesichtige war, zu Gott und Spanien. Seine Regierung war erfüllt von den schrecklichen niederländischen Kriegen, von Verbündeten Verbrüderungen, von Niederlagen und immer neuen Entzündungen. Als die unüberwältigte Flotte zerstört, die Armada, die das protestantische England geschmettert sollte und die "unfehlbare" Königin Elisabeth, jagte er, als er von ihr die Nachricht brachte — und sein Gesicht blieb, wie immer —: "Was hatte sie gegen Menschen geschieht, aber nicht gegen die See."

Der erste Spaniensitz zum Estorial wurde am 28. April 1563 gegen nachdem Philipp seine sieben Jahre lang die unerhörte melanochthonische und harren Block gesucht hatte. Das ganze Land um das kleine Dörchen Estorial bedeckt sich mit Mohrenhünen und Arbeitersäulen. Man baut zunächst ein Mönchsloster und eine kleine Kirche, dann wuchs der Bau Jahr um Jahr zu den ungeheuren Höhen empor, die wir nun sehen.

Mit riesigen Innenhöfen, auf denen die In-

fanterie Phillips II. ihre Feldmessen feierte, mit ungeheuren Hallen und Sälen, mit der gewaltigen goldstrohenden Kathedrale und den unendlichen unterirdischen Grotten für die Toten. Marmor, Granit, Gold, Porphy... Es wundert glänzt und prunkt und ist doch von erklärter Einfachheit der Formen, von erstaunlicher Geschicklichkeit der Formen, ein Stein gewordener Schrei eines furchtbaren Zeitalters zu einem durchschauten Gott.

In diesem Bau von "unvergleichlicher Heiligkeit", ein paar einfache Zimmer im niedrigen Geschoss, ein paar einfache Zimmer mit gebrauchten Fleisen als Boden und wenig tollbaren Möbeln... das sind die Räume, die Philipp II. bewohnte. Die königlichen Korridore sind mit Bildern besetzt; die steht man nicht wieder vor, die spanischen Habsburger, die hirschenartig sitzen,

wie Karl, mit seiner Familie betrunken feiern. Man kommt durch einen durch die Wohnung von Isabella Clara, der Lieblingsstochter des Königs. Dieser einfache Raum, in dem ein Kreuz an den Wänden hängt.

In den Zimmern des Königs steht der Stuhl, in dem er die leicht Kleine von Madrid zum Estorial machte. Es stehen da diese kleinen, niedrigen, festlich geformten Klappstühle, auf die er in den letzten Jahren seines Lebens den französischen Thron legen musste. Söldner der Aubusson, deinen Wände mit handgefertigten Gobelins bedekt sind, ist einfach. Als einigermaßen Samt des Kleinen liegt ein kostbarer Lederteppich aus Kordoba. In diesem Saal gibt es das berühmte Bild von Karl V., das Lujan gemalt hat. Vor dem Römis steht wieder einer dieser Ledertücher, auf denen Philipp II. stand, um unbekannt und in die Glut harrte.

Der Thronstuhl war der mächtigste Thron dieser Welt. Es ist der Thronstuhl Karls V., ein einfacher Ledertisch mit gefasteter einem Stuhlkopf. Darüber die Kronen von Leon, Kastilien, Aragon und Aragon. Der damaligen Welt warten muhen, ein Bild der schweren hämischen Garde des Königs, zwei Stühle.

Sein Schlafzimmer — in dem er auch schlief —, niedrig, sehr klein. Es ist ganz von einem breiten Bett ausgefüllt, über dem ein gelbroter Baldachin ruht. Aber von diesem kleinen Gemach kann man eine Seitentür öffnen, und man tritt auf leuchtendem Marmor, man kann ein goldbraunes Bett zurückziehen, und man geht genau vom Bett aus auf den strahlenden Hochaltar der reichen Kathedrale. Man sieht leuchtend in marmorne Nische noch einmal die Gruppe, wie Karl V. mit seinen Kindern und seiner Frau betet, diesmal lebensgroß aus Gold gefertigt.

In diesem Bett, in dieser Stube, starb Philipp II., dreißigjährig, lange Zeit zu jeder Stunde bereit, zu jedem Bett zu gehörigen.

Wie immer, Geschichts des Bild Philipp's leben will — höchstens anders, als das Genie Söhlers es gemacht hat — diese leichte Spannung, die man damals kannte. Wunderbar, dass ein kleiner Domptoff, eine Federmaus und ein paar Blätter und Blätter, die von der zauberhaften Zartheit der bekannten Meister sind.

Dieser Fanatiker, Philipp II., sammelte Bilder, untersttzte Künstler und Gelehrte und wohnte wie ein Kunstmäzen der Bürger... mit dem Blick allerdings auf die Capelle des Estorial.

Unter dieser beispiellosen Wohnung aber

lagen, Grabmal an Grabmal, Johanna die

Wahnslange und Karl V., Eleonore von Frank-

reich, Maria von Ungarn, Don Carlos, Don

Juan d'Austria.

Dann folgt die Reihe der spanischen Könige.

Zum vorherigen Kuppelraum zwischen den

hoch aufgewölkten Reihen der marmornen Säule sind zwei Räume noch frei. Der Wille

Philipp's, sein tragischer und unverbrechlicher Wille, lebt fort. Diese leichte Freiheit, in der

Alfonso XIII., regierenden König von Spanien.

— alle die rechte Hand gegen das Herz gepreist, nach den Regeln des "Inigo Capela". Die Stimme des Don Rodrigo Manrique sprach leise: "... ich willige ein zu kehren klar und sehr... denn zu wollen, doch der Mensch noch lebt, wenn Gott gewollt hat, das er stirbt, ist unerträgliche Torheit."

Die Menge ging. Philipp II., trotz der vergeblichen Schmerzen seines Sohnes: Ich habe gewollt, das du bei diesem Alt anwendest bist, um zu leben, wie jedes und jede Monarchie endet."

Dann beklagte sich der König in den nächsten Tagen mit seinem Leidensbeginn und ordnete jede Einzelheit an.

Die Schmerzen durchdrückten ihn. Er vertrat weiter noch Leben. Fünf Tage vor seinem Tod nahm er zum letztenmal die Kommunion. Am 1. September nahm er Abschied von seinem Sohn und der Infantin und legte sie.

Dann, in den letzten zwei Tagen, fragte er fast ständig: "Ist es sowohl? Sagt es mir, denn ich will mit Gott sprechen."

Er ordnete noch an, dass Don Hernando de Toledo ihm im Augenblick des Scheiterns einer der Kerzen vom Kloster "Unserer Frau von Monterreal" in die Hand geben sollte, mit denen auch Karl V. gefordert war. Der Edelman bat zehnmal, meinend, den letzten Hauch zu führen, die Kerze. Der König lebte ab. Endlich sagte er — der niemals geschlafen hat — mit einem Lächeln: "Ah! Diesmal! Es ist Zeit!"

Er erwartet zwei Stunden lachend den Tod. Ohne Unterlass läuft er das Kreuz. Als die Klänge der Friedensmesse aus der Basilika dings, stirbt er. Sonntag, 13. September 1598. Um 11 Uhr früh.

Ein spanischer König. Ein Schauspiel.

Ein unglaublicher und fast ein Heiliger.

Von dem Wohnzimmer des Königs hat man einen wunderbaren Blick auf den steigennden Berg. Als Philipp lebte, strengten hier viele Dämonen die Spanierbrannte, und die Nachbarn schwanden bestens. Ein paar Selbstmorden dieser Zeit sind in diesem Raum verübt. Ein Magnenstein, eine Erdglocke mit dem Sternenkreis darüber, ein wunderschöner Eisenkranz aus Toledo, in einer Ecke, einfach gerahmt, ein großes Blatt von der Wand Dürers, das alle Tiefe zeigt, die man damals kannte. Wunderbar, dass ein kleiner Domptoff, eine Federmaus und ein paar Blätter und Blätter, die von der zauberhaften Zartheit der bekannten Meister sind.

Dieser Fanatiker, Philipp II., sammelte Bilder, untersttzte Künstler und Gelehrte und wohnte wie ein Kunstmäzen der Bürger... mit dem Blick allerdings auf die Capelle des Estorial.

Unter dieser beispiellosen Wohnung aber

lagen, Grabmal an Grabmal, Johanna die

Wahnslange und Karl V., Eleonore von Frank-

reich, Maria von Ungarn, Don Carlos, Don

Juan d'Austria.

Dann folgt die Reihe der spanischen Könige.

Zum vorherigen Kuppelraum zwischen den

hoch aufgewölkten Reihen der marmornen Säule sind zwei Räume noch frei. Der Wille

Philipp's, sein tragischer und unverbrechlicher Wille, lebt fort. Diese leichte Freiheit, in der

Alfonso XIII., regierenden König von Spanien.

Biographische Unmerkungen.

Philipp II., Sohn Kaiser Karls V. und der Isabella von Portugal, wurde am 21. Mai 1527 zu Valladolid geboren; 1555 bei der Abdankung Karls V. wurde Philipp von Spanien Herz des schönsten und reichsten Landes Europas: Spanien, die niederländisch-burgundischen Provinzen, Wallonien, Navarra, Sizilien und Sardinien. 1588 zerstörte die Armada, die er gegen Elisabeth von England ausgetragen hatte, 1587 landete er Herzog Alba in die niederländischen Provinzen, deren Abfall seit der Utrecht Union 1579 entschieden war. Philipp II. starb am 13. September 1598 im Estorial, dessen Bau zuletzt einen großen Teil der Einnahmen des Weltreichs verschlungen hatte.

Geschichtsbuch "Zieten" hat die Belegung des vor Salzhedde in Island gestandenen Geschichtsbüchers "Mars" von der Nordkönigsherrscher AG, Wismar, vollzählig gezeigt. Die Belegung wurde dem deutschen Generalrat in Rendsburg übergeben und hat inzwischen über Bergen die Heimreise nach Deutschland angetreten. Der Dampfer gilt als verloren.

Die Mehrheit des thüringischen Ministeriums lehnt am Donnerstag gegen die Stimme des Parteikollegen Alfons Ottliep zum Poststellenleiter der Landeshauptstadt Weimar ab.

Reichsbanner Schwarzer Adler.

Nürnberg-Wilhelmshafen. Theaterabend am Sonnabend, dem 17. Mai, abends 8 Uhr, im Friedrichskino. Zur Aufführung gelangt die plattdeutsche Komödie "Hein Grimm". Danach Festball, Herrtorso 50 Pf., Damensuite 20 Pf.

Schluss der Ratstagung.

Die 38. Ratstagung in Gau wurde am Donnerstag abgeschlossen. Die nächste Ratstagung ist auf Dienstag, den 3. September, einberufen, während die Volksbundswortversammlung am Mittwoch der darauffolgenden Woche stattfindet.

Berlin nur 3 Prozent Mieteabnahme. Die heimischen Mietverhältnisse, die für Preise, obwohl sie nicht so stark wie in Berlin, aber ebenso hoch sind, haben die Mietverhältnisse in Berlin nicht beeinflusst.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Wie Meldungen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erzielten Ergebnisse mitteilen.

Die Mietabnahmen über die in der letzten Sitzung der Reichsökonomie im Rahmen der Reichsökonomie und dadurch der Gemeindesolidarität erziel

Sportliche Vorstan.

Handball. Spiel der Städtemannschaft. Morgen Sonnabend, abends 7 Uhr, findet auf dem Sportplatz in Heppens, Artilleriestrasse, ein weiteres Probispiel der Auswahlmannschaft statt. Am letzten Sonntag zeigten beide Zusammenstellungen ein schönes, locktes Spiel. Durch einige kleine Umstellungen ist verhindert worden, die A-Mannschaft zu verstärken. Schiedsrichter heißt Germania. Tracht-A-Mannschaft: Schwarze Rose, Rennsheld; B-Mannschaft: Rüstringer Tracht - Sonntag, den 18. Mai, findet auf dem Germania-Platz vormittags 10 Uhr das Serienspiel Germania 1 gegen Germania 2 (Jugend) statt. Das in der letzten Sportbeilage veröffentlichte Spiel Rüstringen 2 gegen Jade 1 fällt aus. Jade hat seine Mannschaft zurückgezogen.

Freie Turnerschaft Rüstringen.

Alle Vereinsmitglieder werden nochmals darauf hingewiesen, daß wir am kommenden Sonntag, besonders die Spieler, die spieltet sind, um 7 Uhr morgens mit Arbeitsdienst beginnen. Es gilt die leiste Hand anzulegen. Die Vereinsleitung erwartet von allen Abteilungen regste Beteiligung.

Mannschafts-Tabellenführung im Fußball. Langsam nähert sich die Ränge

1. Fußballdatei dem Höhepunkt. Es geht um die Führung. Bisher liegen der Sportverein Oldenbourg, der Reuling in der A-Klasse, und die Freie Turnerschaft Rüstringen ohne Punktvorsprung klar an der Spitze. Am Sonntag gibt es nun einen bedeutenden Aufschwung in Rüstringen, denn gleichzeitig beklagen sich die A-Jugend 1 gegen Oldenbourg. Dies höchstwichtige Treffen steht um 4 Uhr auf dem Heppener Sportplatz an der Wettinerstraße. Rüstringen konnte sämtliche Serientitel für sich entscheiden, so mußten sich die bislang Vertretungen Germania, Schwarz und der langjährige Bezirksmeister Heppens als geschlagen beklagen. Rüstringen wird sich am Sonntag sehr anstrengen müssen, um gegen die blauenden in Form befindlichen Schmideler ebenfalls abzuholen. Um 2.30 Uhr treffen sich die zweiten Generationen obiger Vereine.

Germania-Sportplatz. Der 18. Mai steht auf dem Germania-Sportplatz im Zelten der Serienspiele. Die gesamte Jugendabteilung des Klubs wird am Sonntag ihr Können unter Beweis stellen. Um 2 Uhr kämpfen Germania 2 und Heppens 2 (Herrnen), um die Punkte. Anschließend spielt Germania 1 gegen Barlet 1 (Jugend). Am Anschluß daran treffen sich Germania 1 und Schortens 1 (Jugend). Die Freude über Aufschwungshänger wird um 11 Uhr das Schülerspiel Germania 1 gegen Neuenhagen 1 auslösen, denn in diesen Spielen liegt immer ein besonderer Reiz.

Kinderturnen.

Die gesamte Jugendabteilung des Klubs wird am Sonntag ihr Können unter Beweis stellen. Um 2 Uhr kämpfen Germania 2 und Heppens 2 (Herrnen), um die Punkte. Anschließend spielt Germania 1 gegen Barlet 1 (Jugend). Am Anschluß daran treffen sich Germania 1 und Schortens 1 (Jugend). Die Freude über Aufschwungshänger wird um 11 Uhr das Schülerspiel Germania 1 gegen Neuenhagen 1 auslösen, denn in diesen Spielen liegt immer ein besonderer Reiz.

Spieghuben im Sonntag.

Unbekannte Täter entwendeten in Berlin aus der Dienstwohnung des preußischen Landtagspräsidenten Barlets ein auf ein Gut

aus 850 Mark lautendes Sparfestsbuch einer Hausangestellten. Außerdem stießen den Spieghuben 250 Mark bares Geld in die Finger. Das Guthaben des Sparfestsbuches ist inzwischen abgehoben worden.

Spieghuben im Sonntag.

Unbekannte Täter entwendeten in Berlin aus der Dienstwohnung des preußischen Landtagspräsidenten Barlets ein auf ein Gut

aus 850 Mark lautendes Sparfestsbuch einer Hausangestellten. Außerdem stießen den Spieghuben 250 Mark bares Geld in die Finger. Das Guthaben des Sparfestsbuches ist inzwischen abgehoben worden.

Die fromme Helene und der unsolide Regierungsrat.

(Berliner Bericht)

Helene sprach: „Ich will es nun ganz gewiß nicht wieder tun.“ Und damit verließ sie ihre Stellung als Haushausleiterin bei Herrn Regierungsrat S., um sich zu ihrer Freundin zu begieben. Denn was Helene nicht wußte, war, daß der Herr Regierungsrat und seine Freundin, So war Herr Regierungsrat und - seine Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völligen Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völligen Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völlig

Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völlig

Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völlig

Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völlig

Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völlig

Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völlig

Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisherigen Arbeitgeber. Sie verlangte Nachabholung des Tarifloches für zwei volle Jahre, außerdem ein Schmerzensgeld, denn durch die Zustimmung, die Wölfe seiner Freunde zu mäischen, und durch das Altersjahr der Jägerlichkeit hätte sie einen völlig

Verzweigungsbrand erlitten. Der Herr Regierungsrat zahlte nicht freiwillig, sondern drohte mit Anzeige beim Staatsanwalt wegen Erschließungsversuchs. So weit war der Fall gekommen, als der Arbeitgeber, von der frommen Helene angerufen, eingriff.

Helene zeigte sich sehr mühvoll, sie verlangte

nur 100 RM. Der Regierungsrat weigerte sich, weiterhin auch nur einen Penny zu zahlen, er wollte Auslehung des Projekts, um zunächst das Staatsverfahren wegen versuchter Entfernung durchzuführen. Aber das Arbeitsgericht machte es nun einmal den Richtern zur Mühe, in jedem Stadium des Prozesses zu verhindern, die Verteilung zu verzögern. Und so auslöslos der Fall hier hängt, ginge der Richter doch an die schwierige und unbeständige Aufgabe.

Schien Sie mal, Herr Regierungsrat“, wandte er sich an den Blögligen, „wenn wir hier streitig verhandeln, dann muß ich natürlich, wenn Sie durchaus wollen, aussehen, damit Sie Strafantrag stellen können. Aber den Brief kann ich Ihnen nicht zurücksenden. Denn ich habe etwas drin, das Sie eine Freundin hätten, und Sie wissen ja, Sie sind doch Beamter, also seien Sie mal, diesen Brief müßte ich doch erst einmal an Ihre vorgesetzte Behörde schicken. Und das hätte möglicherweise dann erst einmal eine Disziplinarverfahren gegen Sie zur Folge. Also wenn die Geschichte stimmt - wie ist es, wollen Sie sich nicht vergleichen?“

Der Regierungsrat, der eben noch zerrüttet hatte, aus Gründen der Selbstachtung keinen Penny freiwillig zahlen zu wollen, jagte jetzt vergleichsweise den ganzen Betrag von 100 Mark.

Woran zu erkennen ist, daß die wahre Tugend, wie sie die fromme Helene verdeckte, doch noch bestehen wird. Und auch, daß ein Regierungsrat keine „Freundin“ haben darf.

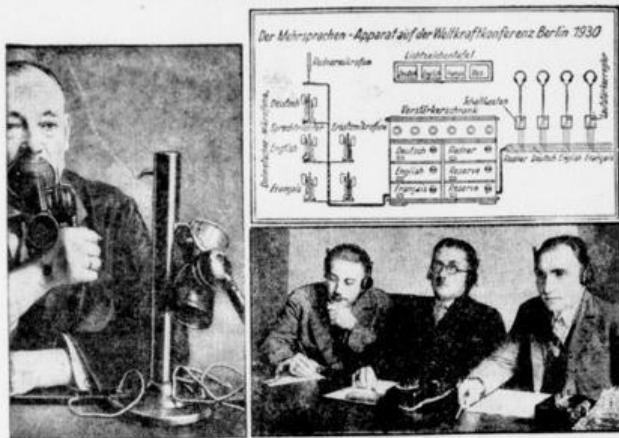
Die fromme Helene, die von S. verdeckte

Liebe, die sie ihm schickte, und die Stellung der Freundin, die ihn ziemlich häufig in seiner neuen Wohnungswohnung besuchte, und die beiden zusammen auch gelegentlich Fächerlizenzen aus, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der frommen Helene zu nehmen.

Zwei Jahre hatte sich Helene das ruhig mit angelebt, dann nahm sie Antoß, weil sie merkte, daß ihre eigenen Hoffnungen, die Stellung der Freundin einzunehmen, aufzuhören würden. Auch bei Helene schlug die von S. verdeckte Liebe allmählich in Hah um und darum schrieb sie ihm und schrieb Brandbriefe an ihren bisher

~ Bilder vom Tage ~

Der Mehrsprachenapparat der Weltkraftkonferenz.



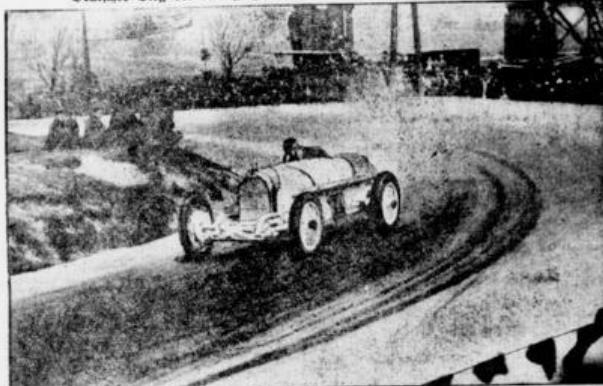
(Links: Dolmetscher am Sprechapparat beim Übertragen der Rede. Oben rechts: Das Übertragungsseminar.) — Unten: Ausübungskräfte mit Kopfhörern, die jeweils an das gewöhnliche Dolmetscherhörerhörer angeschlossen sind.) — Bei der Weltkraftkonferenz, die im nächsten Wochen in Berlin im Anwesenheit von 4000 Vertretern aus der ganzen Welt stattfindet, wird zum ersten Male eine umfangreiche Mehrsprachenanlage eingesetzt, die auch dem Röhrsprachfunkdienst gestattet, den Vorträgen der fremdsprachigen Wissenschaftler zu folgen. Gleichzeitig mit den Reden werden nämlich unverzerrtlich gewandte Dolmetscher die Überleitung in Mikrophone sprechen, die mit den Kopfhörern im Zuhörerraum verbunden sind. Für die Anlage werden rund 12 000 Meter Draht benötigt; 1000 Hörsäle werden angegliedert.

Die Eröffnung der Genfer Völkerbundotagung.



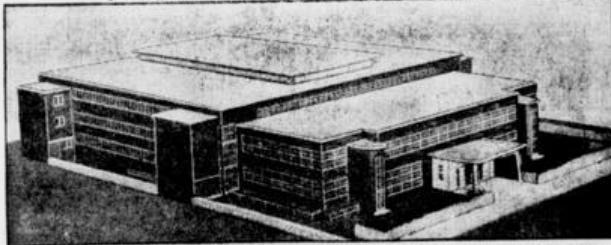
Blick in den Verhandlungssaal während der Eröffnung durch den Vorsitzenden Marinowitsch (X). Links vom Vorsitzenden Brond, Grindl und Dr. Curtius, rechts Sir Eric Drummond und Hendersen.

Deutscher Sieg bei dem großen internationalen Bergrennen bei Berg.



(Hans Stuck in der Kurve) — Bei dem Proger Bergrennen Königala-Tiflowicht, das von mehreren von internationalem Klassefahrt bestreiten wurde, blieb Hans Stuck auf Austro-Daimler in neuer Rekordzeit Sieger.

Hamburg bekommt Europas größte und schönste Regelsporthalle.



Modell der im Bau befindlichen Hamburger Regelsporthalle, die die größte und schönste Europas werden soll.

Zehntausende begegnen sich.



(Parrende Autos vor dem Kolosseum in Rom.) — Die scharfen Linien des Jahrtausendalten Stein und die glatten Flächen der modernen Verkehrsmittel bilden einen bizarren Gegensatz.



Kriegsführer ohne persönliches Risiko; Maschinengewehrstand, der aus der Ferne bedient werden kann.

Käse

Eine Partie ca. 500 Pfund
½fetten schmiedfesten Tilsiter,
spottbillig. Pfund 64 Pt.
bei ganzen u. halben Köpfen
Pfund nur 56 Pt.
Alljähriger Stangenkäse 20 %
fett, gut durchreift, Pfund 58 Pt.

Butter

Allerfeinste frische Olden-
burger Markenbutter, heu-
tiger Preis Pfund 1.45 Mk.

Fettwarenhaus Varel

Nur Kirchhofstr. 10.

Bürgerverein Accum

Das Bürgertreffen in Accum verbunden
mit dem

25. Jubiläum u. Jahresweihe

des Vereins findet am 18. Mai in Accum statt.

Die Feier:
Empfang der Vereine von 1½ bis 2½ Uhr.
Um 3 Uhr Abendkonzerte, anschließend Heim-
marsch durch den Ort — Von 4 Uhr an
Tanz in selben Salen.

Es loben herzlich ein
Das Komitee Die Wirtin.

Das Rüstringer Heimatmuseum

In der Leitlingenstraße Ecke Löwengasse, öffn.
geöffnet Sonntags von 3 bis 6 Uhr.

Stadtmagistrat Rüstringen.

Siebethsburger Heim.

Gemüths mein Untal nebst großem
Sammelschatz für Sammlungen, Geschichts-
und Familienselbststätigkeit, verlässlicher
Belehrung — Spezialität: Mordurteile.
Gute Stützenbücher. Liefer. 217.

Paul Dutke.

Die überarbeitete Hausfrau

durch Berufstätigkeit, Alltags-Sorgen
zu unterkommen und nervös, soll
dem Rat des Arztes folgen und

DÖPPELHERZ

nehmen. Doppelherz ist das anerkannte
Nerven-Kräfteungsmitel, bewährt bei
Nervenschwäche, Blutarmut, Herz-
krankheiten, Kopfschmerzen, Schlafrisse-
keit, Magenbeschwerden. Für Männer
und Frauen, die es brauchen. Doppelherz
ist in allen Apotheken und Drogerien vor-
rätig. Flasche 250, 450 und 500 Ml.
Bestimmt zu haben in der
Rathaus-Drogerie E. Kell, Wilhelmshavener
Strasse 82.
Central-Drogerie H. Bruchhausen,
Inh. K. Jahn, Wilhelmshavener Str. 30.

Rüstringer Blindenwerkstatt

Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Saatkartoffeln

(Odenwälder blau / frühe Sorten)

Speisekartoffeln

Futtermittel

Kohlenhandel

Folkert Wilken

Brunnenstr. 3 — Telefon 634



Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie
in einer der „Republik“, der
meist geschlossenen
Zeitung werden.
An- u. Verkaufs-
Anzeigen, wie
überhaupt alle
Klein-Anzeigen
finden in der
„Republik“ größte
Besichtigung!

Grosser Anzug-Verkauf zu sehr niedrigen Preisen!

ca.

1000 Herren- und Burschen-Anzüge

gelangen in diesen Verkauf und zwar nur moderne
reguläre Ware, deren Güte hinreichend bekannt ist.

Die ständige, ganz bedeutende Umlatzteilnahme be- weist meine nicht zu überbietende Leistungsfähigkeit

Kaufmen Sie schon jetzt bei mir Ihren Pfingstanzug, und Sie werden
von den gebotenen Vorteilen angenehm überrascht sein!

Herren-Anzug

gut in Sitz und Verarbeitung, RM. 22.— 26.— 30.— 34.— 38.—

Herren-Anzug

reine Kammgarnwolle, moderne Farben, RM. 68.— 70.— 80.—

Herren-Anzug

Is Qual, beste Ausführung, Ersatz für Maß, RM. 92.— 102.— 112.— u. höher

Blauer Herren-Anzug

reine Kammgarnwolle, zweihlig, RM. 48.— 64.— 76.—

Blauer Herren-Anzug

reine Kammgarnwolle, Ersatz für Maß, RM. 85.— 95.— 104.— 115.— u. höher

Herren-Sport-Anzug

mit 2 Hosentaschen, in Cord- und Fantasiestoffen, RM. 46.— 60.— 66.— 98.—

Beachten Sie meine Schaufenster.

f. Högemann

Das grösste Spezialhaus für gute Herrenkleidung, Götterstrasse, Ecke Bismarckstrasse

Internationaler Frauentag 1930!

Montag, den 10. Mai, abends 8 Uhr,
im Werftleisehaus, Götterstraße

Öffentliche Feierstunde

Genossin Frau Käthe Buchrucker,
Berlin, spricht über das Thema:

„Die Frau u. der Sozialismus“

Ferner wirken mit: Der Rüstringer
Volksschor und der Musikverein
„Einigkeit.“

Die Bevölkerung der Jadestadt ist zu dieser
Veranstaltung freundlich eingeladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Braut und Bräutigam lasst euch sagen,
Denkt an Hans-Pollmann-Wagen,
Macht ihr Hochzeit, seid gescheit —
Mietet den zur rechten Zeit,
Solch' Wagen zu coolem Preis
Stellt nur die Firma Auto-Weiss.

Kirchensache Heppens.

Der Vorantrag für 1930/31 liest vom
17. bis 31. Mai im Kirchenscheinblatt zur
Gönning aus. Einige Gönningungen sind in
dieser Zeit zu erheben bei Pastor Hörter.

Hörter, Pastor.

Am Sonntag, dem 23. Mai,
in der Kirche zu Bant

Kreis-Cantate-Fest

10 Uhr Festgottesdienst
8 Uhr abends Feier in der Kirche
unter Mitwirkung des Madrigalchors.

Ansprachen: Kreispfarrer, Kirchenrat
Toenniessen — Neunde und Pastor
Iser — Heppens.

Es wird gebeten, Gesangbücher mitzu-
bringen.

Todesanzeige.

An 15. Mai, nachmittags 2 Uhr,
starb im 78. Lebensjahr meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwiegert-
und Großmutter, Schwester, Schwiegert-
und Enkelkinder

Maria Wessels

geb. Gerdes

In tiefer Trauer

Carl Wessels

Ersatz Wessels, Paderborn

E. Härther u. Frau, Toni geb. Wessels,

Bremen

G. Gerdes u. Frau, Marie geb. Wessels

und Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Montag,
nachmittags um 2.30 Uhr, von der
Leichenhalle Aldenburg.

Deutscher Freidenker-Verband e. V.

Unser Mitgliedern die
traurige Mitteilung, die am
14. Mai unseres Mitglied, der
Genosse

Adolf Brychcy

verstorben ist.

Die Bestattungsfeier findet am Sonnabend, dem 17. Mai, 3.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten,
Kriegsteilnehmer, Kriegerhinterbliebenen
Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen

Todesanzeige.

Nach Jahrenlangem Krankenlager ver-
starb an seinem Kriegsleiden am 15. Mai
unser Kamerad Karl Holz. Die Orts-
gruppe verliest in dem Verlustschreiben ein
Gedenk-Mitteilung der Organisation. Wir ver-
bergen den Namen des Ehrenbaren. Die Be-
erdigung am 17. Mai, 2.30 Uhr, auf dem
Friedhof Friedensstr. Teilnahme der an-
kommenden Mitglieder ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand

Strumpf-Woche

Jetzt haben Sie die günstige
Gelegenheit, die guten, fehler-
freien Strumpfwaren zu
billigsten Preisen kaufen zu
können.

Rufen Sie die Vorteile an.

Arthur Junge

Wer

seinen Umsatz vergrößern will
darf keine Reklame scheuen

Zu verkaufen

aus erhaltenem
Bestand, billig u. w.

Bierteile, 117, III. z.

Seide, Glasperl., Gold-
Röhrchen, 1. Kl., 0.95

Wollstoff, 1. Kl., 0.95

Alpaka-Mocca-Blüff. i. Kart., 0.95

Messinguntersetzer, 0.95

Feldstuhl, 0.95

Alpaka-Mocca-Blüff. i. Kart., 0.95

Porz.-Teekanne, bunt, 0.95

Sammelassengeräte, 0.95

versch. Dec., 0.95

Porz.-Bahnservice m. Tafel., 0.95

gr. Zinkenimer mit Feudel., 0.95

gr. Emaill., Kaffeekanne, weiß, 0.95

smallerer Fensterrahmen m.
Bürste, 0.95

small. Kochtopf m. Deckel, 0.95

Rollen Kreppfolietaupapier, 0.95

Rolle ca. 200 gr., 0.95

Bl. Gießkanne ca. 31, fl. lack., 0.95

Holzküchenhalter mit Porz.
Schild, 0.95

Feuerwascher, Hahnmond 0.95

sohn. Str., 0.95

small. Kochtopf m. Deckel, 0.95

sohn. Gießkanne, 0.95

sohn. Küchenhalter, 0.95

sohn. Porz.-Eßsteller, tief, 0.95